Gutachten zum Thema

"Strategien für die europapolitische Bildung im Freistaat Sachsen"



Lichtinstallation EUROPA am Wirkbau in Chemnitz im Oktober 2022 Foto: B. Stöber

Dr. Birgit Stöber

IV.

٧.

Reflektionen

Literatur- und Quellennachweise

Kurzzusammenfassung

Mehr als die Hälfte der sächsischen Bevölkerung findet es wichtig, Europäerin bzw. Europäer zu sein und interessiert sich "stark" für europapolitische Themen. Dennoch haben bisher nur 17,5 Prozent der Sächsinnen und Sachsen außerhalb ihrer Schulzeit europapolitische Bildungsangebote wahrgenommen. Das vorliegende Gutachten zeigt, dass die geringe Nutzung europapolitischer Bildungsangebote nicht an fehlenden Angeboten liegen kann, denn diese existieren in vielfältigen Formaten und zwar sowohl im analogen als auch im digitalen Raum. Vielmehr mögen mangelnde Sichtbarkeit und "Passgenauigkeit" der Angebote die geringe Nutzung erklären, aber auch eine zum Teil erschwerte Zugänglichkeit und zwar nicht nur geografischer Art. Kurz: "Europa" ist in der Bevölkerung des Freistaat Sachsens präsent, kann allerdings noch erheblich sichtbarer werden

Das Gutachten enthält Handlungsempfehlungen, die sich an einem vorgegebenen Fragenkatalog des Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung (SMJusDEG) orientieren, gehen aber auch darüber hinaus.

Einleitung

Im Jahr 2022 ist das Thema "Europa" allgegenwärtig, einerseits ist es eng gekoppelt an Themen wie Frieden und Krieg, Wirtschaft, Umwelt und Energieversorgung, andererseits steht es in starker Konkurrenz zu genau diesen Themen.

Ziel des vorliegenden Gutachtens soll es sein, "Handlungsempfehlungen für die Sächsische Staatsregierung zur Stärkung der europapolitischen Bildung, des Europagedankens und der Förderung des Bewusstseins für die Zugehörigkeit zum europäischen Gemeinwesen mit dem Leitbild einer aktiven Bürgerschaft zu erarbeiten". Dabei liegt der Fokus auf der Europabildung außerhalb des Systems Schule.

Im Mittelpunkt des Gutachtens steht die Frage, wie (externe) Akteure der Europabildung geeignete und niedrigschwellige Angebote für Adressaten aller Altersklassen in Sachsen unterbreiten können. Als Grundlage sollen hierfür die Grundsätze des Beutelsbacher Konsens gelten, die seit ihrer Formulierung im Jahr 1976 auf drei wesentliche Aspekte in der politischen Bildung fokussieren: auf reflektierten, selbständigen einer mit Auseinandersetzung politischen Themen anstelle Indoktrination einer ("Überwältigungsverbot"), auf der Zulassung und Förderung von Kontroversität sowie der "Schülerorientierung". Dieser über vierzig Jahre alte Konsens wurde in den zurückliegenden

Jahren wiederholt kritisch reflektiert und erfuhr im Jahr 2015 durch die "Frankfurter Erklärung zur politischen Bildung" eine zeitgemäße Erweiterung.¹

Dazu gehört die Forderung nach einer politischen Bildung, die sich u.a. "mit gegenwärtigen Krisen befasst, Konflikte und Dissense sichtbar macht, Machtkritik einübt, die eigene Eingebundenheit in gesellschaftliche Diskurse kritisch reflektiert" (Westphal 2020). Darüber hinaus wird betont, dass politische Bildung "mit den jeweils konkreten Lebensbedingungen, also auch mit Kämpfen um materielle Güter und soziale Anerkennung verbunden" ist und nicht allein "auf rationalen Analysen und Entscheidungen basiert". Vor diesem Hintergrund wird politische Bildung so verstanden, dass sie "zu politischem Lernen und Handeln ermutigt sowie aufzeigt, welche Wege selbstbestimmtem Handeln und Partizipieren an der gesellschaftlichen Praxis konkret offenstehen" (Westphal 2020). Sinnvoll erscheint diese Erweiterung gerade in einer Zeit, die von multiplen Krisen wie der Corona Pandemie, dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und einer verbundenen damit Energieversorgungskrise geprägt ist.

Für dieses Gutachten ist also die Forderung nach einer stärkeren Betonung des Umgangs mit gesellschaftlichen Krisen unterschiedlicher Arten sowie der Konfliktfähigkeit der Bevölkerung besonders relevant. Ganz konkret wird darauf hingewiesen, dass politische Bildung "allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Räume und Erfahrungen" eröffnet "durch die sie sich Politik als gesellschaftliches Handlungsfeld aneignen können" (Gill et al. 2020, S. 23). Dabei werden durch die Auseinandersetzung mit sich und anderen Lernprozesse ermöglicht, die zur gesellschaftlichen Mitgestaltung befähigen. Dass sich diese Lernprozesse, die im besten Fall anregend, offen und demokratisch ablaufen, kaum in messbaren Ergebnissen evaluieren lassen, muss dabei akzeptiert werden (s. Gill et al. 2020).

¹ Formuliert hat diese Erklärung das seit 2010 bestehende Forum kritische politische Bildung (https://akg-online.org), ein Zusammenschluss von Menschen aus Wissenschaft und politischer Bildung.

I. Begriffsbestimmung

Im folgenden Abschnitt werden für das Gutachten relevante Begriffe kurz erläutert und eingeordnet.

Die Begriffe Europäische Bildungsarbeit und Europapolitische Bildungsarbeit beschreiben die Tätigkeit, Europäische Bildung bzw. Europapolitische Bildung zu vermitteln und lassen sich somit in einem formalen und non-formalen Bildungskontext verorten und weniger in einem informellen Kontext. In der Literatur wird Europäische Bildungsarbeit mit dem Begriff der interkulturellen Bildungsarbeit in Verbindung gebracht, wobei der Fokus häufig auf Aufklärungs- und Präventionsarbeit liegt.

Die Formulierung "Vermittlung des Europagedankens" wird nicht nur vom Bundesnetzwerk Europaschule e. V. zur Beschreibung ihrer Aufgaben genutzt ("Europaschulen unterstützen in ihrem regionalen Umfeld die Vermittlung des Europagedankens"²), sondern u.a. auch von der Sächsischen Staatskanzlei für die Ausformulierung von Förderrichtlinien.

So neutral und sympathisch der Begriff des Europagedankens auf den ersten Blick wirken mag, so problematisch ist er bei einem konkreten Blick auf dessen Nutzung und Umdeutung von undemokratischen Gruppen. Goetz (2021) verweist darauf, dass sich "der Europagedanke selbst mit nationalistischen, rassistischen und völkischen Vorstellungen verbinden" lässt, wie es z.B. die Gruppe der Identitären tut. Mit dem Motto "Europa verteidigen", dem Hashtag #UnserEuropalstNichtEureUnion (Identitäre Mecklenburg-Vorpommern 2019) oder auf Ihrer Website dem Statement "Ihr sprecht über Europa doch vergesst seine Völker" verfolgt diese Gruppe, die seit 2019 als "gesichert rechtsextremistisch" einzustufen ist, eine Europakonstruktion, mit der sie versucht, "die Gefährlichkeit ihrer Ideologie zu verschleiern" (Goetz 2021, S. 268 ff).

Die Begriffe Europäisches Gemeinwesen und European Citizenship sind vor allem in EU-Publikationen und anderen offiziellen Papieren präsent. Dabei hat der Begriff "Gemeinwesen" einen staatstheoretischen Ursprung, der von einem harmonisierenden und homogenisierenden Verständnis von sozialem Zusammenhalt ausgeht und auf freiwilliger Kooperation in einem territorialen Raum basiert. Diese Sicht kann jedoch hinterfragt werden, wenn es darum geht, wer die gemeinsamen Interessen bestimmt, wer zum

-

² https://www.bundesnetzwerk-europaschule.de/kriterien-f%C3%BCr-europaschulen-173.html

Gemeinwesen zählt und wo dessen Grenzen sind (s. Barta 2017). Insofern kann der Begriff "Europäisches Gemeinwesen" eher als ein ambitioniertes Ziel vieler verstanden werden, aber nicht aller Menschen in Europa - oder Sachsen. Der Begriff "European Citizenship", der erstmals im Maastricht Vertrag 1992 formuliert und 2005 in der Europäischen Verfassung bestätigt wurde, ist deutlich dem EU-Vokabular zuzuordnen, das sich an eine im Vorfeld europafreundliche und der EU gegenüber positiv eingestellter Bevölkerung wendet. Auch wenn das Konzept von Citizenship stärker von der Praxis der Subjekte ausgeht und weniger von rechtlichen Rahmenbedingungen, scheint dieser Begriff nicht unmittelbar mit den konkreten Lebensbedingungen vieler Menschen in Sachsen in Verbindung zu stehen bzw. nur für einige in der sächsischen Bevölkerung nahbar oder vertraut zu sein.

Der Begriff **Europapolitische Bildung** fokussiert auf Bürgerinnen und Bürger und deren Fähigkeit, "die gegebene europäische Ordnung zu verstehen, zu reflektieren, zu verändern, zu kritisieren und so zu gestalten, wie sie es selbst für adäquat halten" (Reitmair-Juárez & Lange 2021, S. 28). Europapolitische Bildung kann somit "als Mündigkeitsbildung" verstanden werden und ist damit "zwangsläufig herrschaftskritisch – auch gegenüber dem europäischen politischen System" (ebenda). Zum Verständnis dieses Systems gehört zwar ein Basiswissen vom Funktionieren der EU, doch wird in der europapolitischen Bildung eine reine Institutionenkunde kritisiert. Abgrenzen müsse sich die europapolitische Bildung "auch von einer unkritisch affirmativen Erziehung zur "Europaliebe", welche das Narrativ des "größten Friedensprojekts der Geschichte" weiterschreibt", argumentieren Reitmair-Juarez und Lang (2021, S. 25).

Auch beim Begriff **Politische Europabildung** wird auf die Problematik einer "institutionenkundlichen Herangehensweise" und die Reduktion Europas auf die Europäische Union verwiesen. Dabei werden die Lernenden "in der Position externer Beobachtung" gelassen, so dass sie "der Europäischen Union beziehungsweise einer europäischen Gesellschaft passiv gegenüber" stehen. "Ziel einer Europabildung im Sinne politischer Mündigkeit muss hingegen das Aufzeigen der eigenen politischen Relevanz sowie der möglichen aktiven politischen Teilhabe sein" (Girnus 2021, S. 34). Dabei setzt dieser Ansatz nicht nur auf Teilhabe innerhalb der Nationalstaaten, sondern auch auf europäischer Ebene. "Europabildung meint also auch die Analyse und Förderung transnationaler Kommunikation, des Austauschs und der Verständigung sowie der gesellschaftlichen Partizipation." (Reitmair-Juárez u. Lange 2021, S. 11)

Für das vorliegende Gutachten werden die Begriffe "europapolitische Bildung" und "politische Europabildung" favorisiert.

Bestandsaufnahme - Zielgruppe (II)

wird davon ausgegangen, dass die Zielgruppe von europapolitischen Bildungsangeboten in Sachsen übergeordnet alle Menschen im Freistaat umfasst. Vor dem Hintergrund dieser Annahme ist es relevant zu wissen, wer sich generell als Europäer bzw. Europäerin sieht, wer sich für europapolitische Themen interessiert und wer sich von bestehenden Angeboten der europapolitischen Bildung besonders häufig angesprochen fühlt. Interessant und wichtig zu wissen ist gleichermaßen auch, welche Personen sich selten bis gar nicht angesprochen fühlen. Nach einer von der Gutachterin in Auftrag gegebenen Umfrage³, ermittelte das Meinungsforschungsunternehmen Civey im Zeitraum vom 01.06. bis 19.06.2022, dass es für über 35 Prozent der Bevölkerung in Sachsen "sehr wichtig" ist, Europäer bzw. Europäerin zu sein. 23,3 Prozent gaben an, dass dieses Thema für sie "gar nicht wichtig" ist (s. Abb. 1).

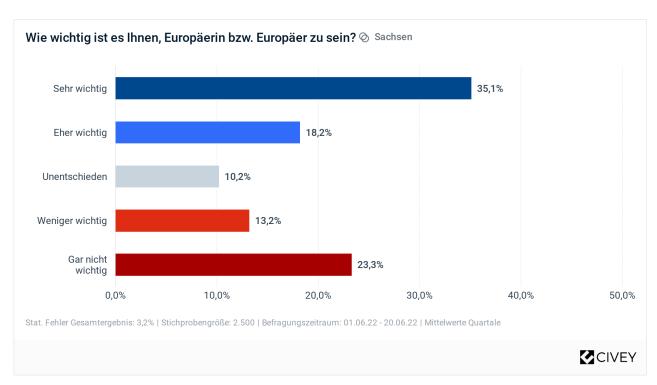


Abbildung 1: Antworten auf die Frage nach der Wichtigkeit Europäerin bzw. Europäer zu sein

³ Befragt wurden Menschen in Sachsen ab 18 Jahren. Die Stichprobengröße betrug 2.500, der statistische Fehler lag bei 3,2 Prozent.

Festhalten lässt sich, dass mehr als die Hälfte der befragten Sächsinnen und Sachsen (53, 3 Prozent) es "wichtig" findet, Europäerin bzw. Europäer zu sein. Einem guten Drittel (36,5 Prozent) der Bevölkerung ist dies "unwichtig" (s. Abb.2).

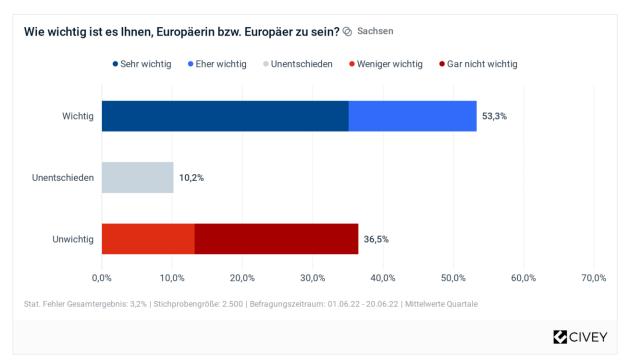


Abbildung 2: Zusammengefasste Antworten auf die Frage nach der Wichtigkeit Europäerin bzw. Europäer zu sein

Ein differenzierterer Blick auf die einzelnen Landkreise zeigt, dass es den Befragten in Dresden mit 41 Prozent und Meißen mit 40,3 Prozent "sehr wichtig" ist, Europäer bzw. Europäerin zu sein. So äußern sich in Nordsachsen nur 25,3 Prozent der Befragten. Damit weist Nordsachen den niedrigsten Zustimmungswert aller sächsischen Landkreise auf. Die Antwortmöglichkeit "gar nicht wichtig" wählten in Leipzig 18,7 Prozent der Befragten; damit weist Leipzig den niedrigsten Ablehnungswert aller sächsischen Landkreise auf. In Zwickau hingegen war es 27 Prozent der Befragten "gar nicht wichtig" Europäerin bzw. Europäer zu sein; diese Bewertung fiel im Vogtlandkreis mit 26,7 Prozent und in Görlitz mit 26,5 Prozent ähnlich aus. In Nordsachen lag die Zahl derer, denen es "gar nicht wichtig" ist Europäer bzw. Europäerin zu sein, bei 26 Prozent. Damit unterscheidet sich Nordsachsen von den übrigen sächsischen Landkreisen insofern, als dass hier fast gleich vielen Menschen die Frage "sehr wichtig" (25,3 Prozent) wie auch "gar nicht wichtig" (26 Prozent) ist. Diese Ergebnisse weisen auf eine gewisse Polarisierung in Nordsachsen hin. (s. Abb. 3).

Zielgruppe	Sehr wichtig	Eher wichtig	Unentschieden	Weniger wichtig	Gar nicht wichtig
. Dresden (Stadt)	41,0%	19,5%	8,8%	10,0%	20,7%
2. Meißen	40,3%	14,2%	8,4%	13,1%	24,0%
Leipzig (Stadt)	38,4%	21,1%	8,5%	13,3%	18,7%
. Leipzig	38,0%	18,7%	11,5%	9,0%	22,8%
. Erzgebirgskreis	37,7%	14,6%	11,0%	12,1%	24,6%
. Zwickau	35,6%	16,5%	8,7%	12,2%	27,0%
. Görlitz	34,2%	17,5%	6,5%	15,3%	26,5%
. Mittelsachsen	33,5%	17,2%	10,6%	15,3%	23,4%
. Bautzen	31,6%	17,5%	12,5%	15,6%	22,8%
0. Vogtlandkreis	31,6%	18,9%	10,8%	12,0%	26,7%
1. Chemnitz (Stadt)	28,5%	18,3%	13,0%	18,2%	22,0%
2. Sächsische Schw	27,3%	19,8%	12,8%	14,8%	25,3%
3. Nordsachsen	25,3%	21,1%	13,5%	14,1%	26,0%

Abbildung 3: Antworten nach Landkreisen

Gruppiert in "wichtig" ("sehr wichtig" und "eher wichtig" zusammengefasst) und "unwichtig" ("weniger wichtig" und "gar nicht wichtig" zusammengefasst), unterscheiden sich die Stimmen aus Dresden mit einem klaren "wichtig" mit 60,5 Prozent und einem "unwichtig" mit 30,7 Prozent von Chemnitz, Nordsachsen und der Sächsischen Schweiz. Dort erklären über 40 Prozent, dass es ihnen "unwichtig" ist, Europäer bzw. Europäerin zu sein.

Aufgeteilt nach Altersgruppen fällt auf, dass die 18-bis 29-Jährigen ähnlich antworten wie die über 65-Jährigen. Während es der jungen Bevölkerung Sachsens zu fast 57 Prozent zusammengefasst "wichtig" ist Europäerin bzw. Europäer zu sein, ist dies der älteren Bevölkerung mit insgesamt 57,7 Prozent sogar noch ein wenig wichtiger. Dahingegen ist

es den 40- bis 49-Jährigen nur zu 47,7 Prozent "wichtig" Europäerin bzw. Europäer zu sein. 41,7 Prozent dieser Altersgruppe halten es dahingegen für "unwichtig" (s. Abb. 4).

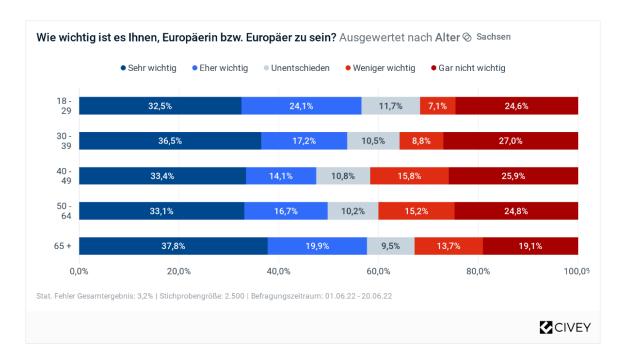


Abbildung 4: Antworten ausgewertet nach Altersgruppen

Beim Blick auf die Schulbildung wird deutlich, dass diejenigen mit einem Hauptschulabschluss oder keinem Abschluss, auf die Frage nach der Wichtigkeit, Europäerin bzw. Europäer zu sein, am entschiedensten (bzw. am wenigsten unentschieden) antworteten. Für diese Gruppe ist die Frage fast ebenso wichtig (46,7 Prozent) wie unwichtig (47,1 Prozent). Diejenigen mit einem Abitur geben zu 55,8 Prozent an, dass es Ihnen wichtig ist, Europäerin bzw. Europäer zu sein, nur 34,4 Prozent dieser Gruppe ist diese Frage unwichtig.



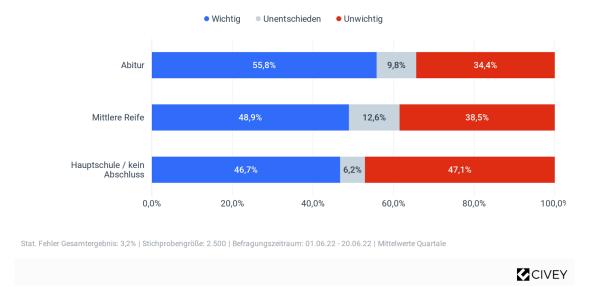


Abbildung 5: Antworten ausgewertet nach Schulbildung

Einen Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt es in Bezug auf diese Frage kaum. Während es Männern mit 36,4 Prozent und Frauen mit 36,5 Prozent nahezu gleich "unwichtig" ist, Europäer bzw. Europäerin zu sein, ist Männern diese Frage geringfügig wichtiger als Frauen, die es zu 52,5 Prozent "sehr wichtig" finden, Europäerin zu sein (s. Abb. 6).

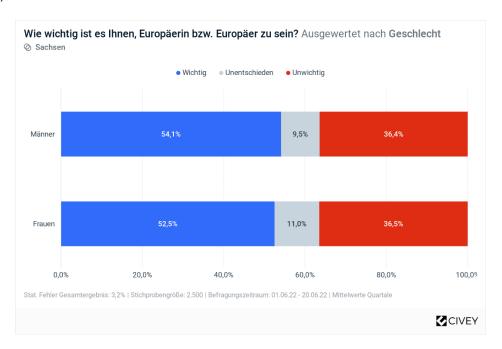


Abbildung 6: Antworten ausgewertet nach Männern und Frauen

Eine Zusatzinformation, die vom Meinungsforschungsunternehmen Civey abgefragt wurde, bezieht sich auf die Wahlabsicht der Befragten auf Bundesebene. Dabei zeigt sich, dass diejenigen, denen es am wichtigsten ist Europäerin bzw. Europäer zu sein, bei der Bundestagswahl die Partei Bündnis 90/Die Grünen wählen würden (76,5 Prozent). Nur 16,3 Prozent dieser Gruppe halten diese Frage für "unwichtig". Knapp 70 Prozent der potenziellen SPD-Wählerinnen und Wähler gaben an, dass ihnen diese Frage wichtig ist. Während es denen, die auf Bundesebene die Partei die Linke wählen würden, zu 48 Prozent wichtig ist, Europäerin bzw. Europäer zu sein, ist diese Frage 38,2 Prozent aus dieser potentiellen Wählergruppe gleichzeitig "unwichtig".

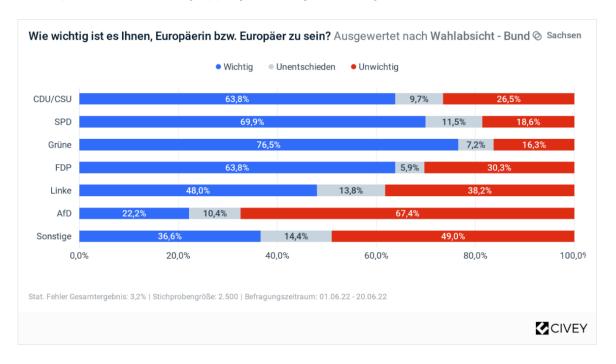


Abbildung 7: Antworten ausgewertet nach Wahlabsicht auf Bundesebene

Im Kontrast zu allen anderen Parteien, gaben diejenigen, die auf Bundesebene die AfD wählen würden zu 67,4 Prozent an, dass es ihnen "unwichtig" ist, Europäerin oder Europäer zu sein. Nur 22,2 Prozent halten diese Frage für wichtig, gut 10 Prozent gaben "unentschieden" an (s. Abb. 7).

Europapolitisches Interesse

Bei der differenzierteren Frage nach dem Interesse an europapolitischen Themen zeigt mehr als die Hälfte der sächsischen Bevölkerung (56,7 Prozent) ein starkes Interesse (s. Abb. 8).

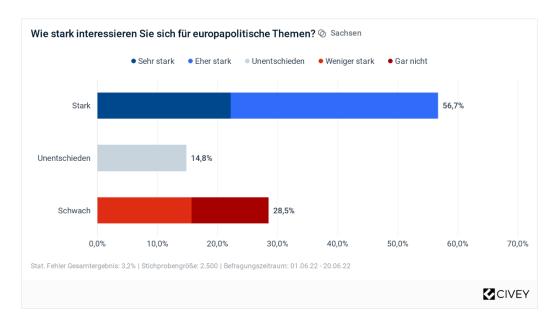


Abbildung 8: Antworten auf die Frage nach dem Interesse an europapolitischen Themen

Ein Blick auf die einzelnen Landkreise zeigt allerdings deutliche Unterschiede (s. Abb. 9).

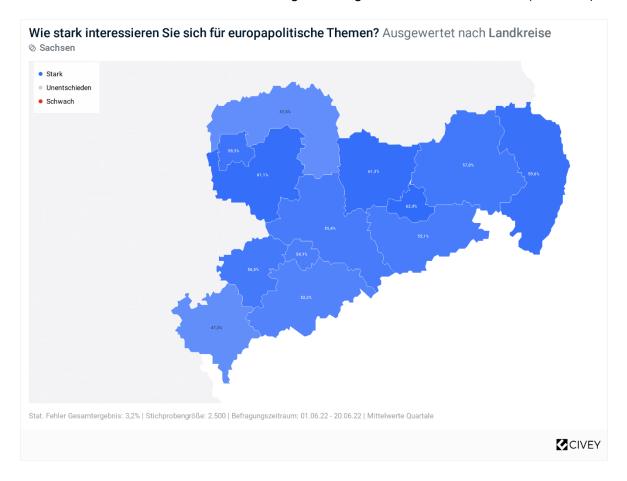


Abb. 9: Europapolitisches Interesse in den einzelnen Landkreisen

Während die Bevölkerung in Dresden, Meißen und Leipzig mit über 60 Prozent am meisten Interesse an europapolitischen Themen zeigt und nur zu gut 20 Prozent ein schwaches Interesse angibt, zeigen sich im Vogtlandkreis nur 47,3 Prozent der Befragten "stark" interessiert an europapolitische Themen. Dahingegen sind 38,5 Prozent nur "schwach" an diesen Themen interessiert. Ähnlich verhält es sich in Nordsachen, wo der Anteil derer, die sich "stark" für europapolitische Themen interessieren bei 47,5 Prozent liegt und sich 32,4 Prozent nur "schwach" dafür interessieren (15,9 Prozent "gar nicht" und 22,6 Prozent "weniger stark" s. Abbildung 10). Gut 20 Prozent der Befragten in Nordsachen beantworteten diese Frage mit "unentschieden". In keinem anderen Landkreis lag dieser Wert so hoch wie in Nordsachen.

elgruppe	Stark	Unentschieden	Schwach
Dresden (Stadt)	62,4%	14,3%	23,3%
Meißen	61,3%	12,1%	26,6%
Leipzig	61,1%	16,2%	22,7%
Görlitz	59,6%	11,3%	29,1%
Leipzig (Stadt)	58,3%	15,3%	26,4%
Bautzen	57,0%	13,2%	29,8%
Zwickau	56,5%	15,1%	28,4%
Mittelsachsen	55,4%	14,7%	29,9%
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	55,1%	16,6%	28,3%
. Chemnitz (Stadt)	54,1%	17,0%	28,9%
. Erzgebirgskreis	52,2%	14,0%	33,8%
. Nordsachsen	47,5%	20,1%	32,4%
. Vogtlandkreis	47,3%	14,2%	38,5%

Abb. 10: Europapolitisches Interesse ausgewertet nach Landkreisen

Wird die Altersverteilung betrachtet, zeigt sich ähnlich wie bei der ersten Frage, dass junge Menschen in Sachsen ähnliche positive Einstellungen haben wie Menschen ab 65 Jahren und älter. In beiden Gruppen ist das Interesse für europapolitische Themen hoch und liegt mit Abstand über dem der anderen Altersgruppen. Das geringste Interesse weisen Menschen in der Altersgruppe 40 bis 49 Jahre auf. Zudem ist in dieser Altersgruppe mehr

als ein Fünftel "unentschieden" bei der Frage nach ihrem Interesse an europapolitischen Themen. In den anderen Altersgruppen lag dieser Anteil um einiges niedriger (s. Abb. 11).

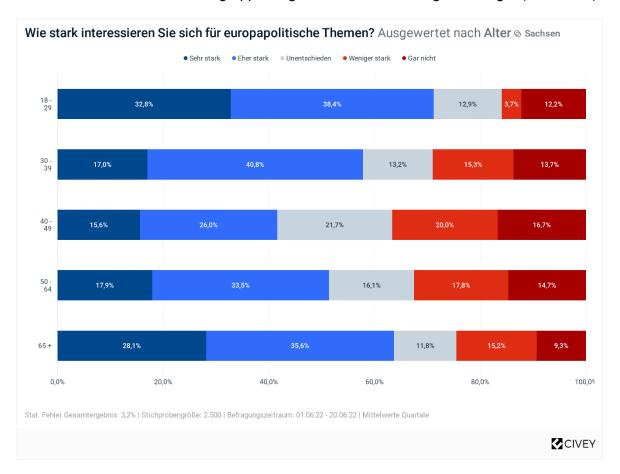


Abbildung 11: Europapolitisches Interesse ausgewertet nach Altersgruppen

Die Auswertung des Kriteriums "Beschäftigungsstatus" zeigt bei "Rentnern" und "Studenten" erneut ein ähnliches Antwortverhalten. Aus der Gruppe der "Studenten", die aller Wahrscheinlichkeit mit der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen übereinstimmt, interessieren sich über 40 Prozent "sehr stark" für europapolitische Themen und 20 Prozent "eher stark". Zusammengefasst interessiert sich auch die Gruppe der "Rentner" zu insgesamt über 60 Prozent "stark" für diese Themen, wenngleich mit etwas anderer Gewichtung zwischen "sehr stark" (26,2 Prozent) und "eher stark" (35,5 Prozent) (s. Abb. 12).

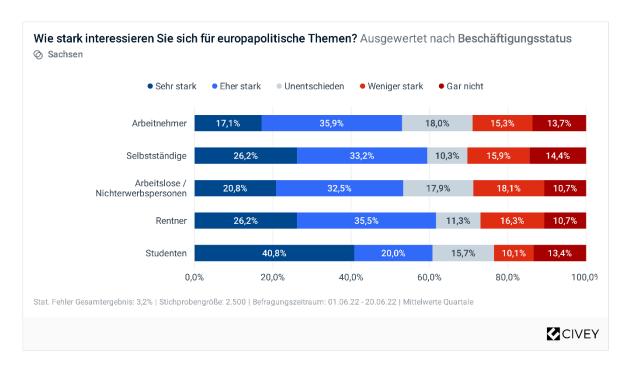


Abbildung 12: Europapolitisches Interesse nach Beschäftigungsstatus

Die Gruppe, die sich am drittstärksten für europapolitische Themen interessiert, ist laut Umfrage die Gruppe der Selbständigen (26,2 Prozent "sehr stark" und 33,2 Prozent "eher stark, zusammengefasst als 59,4 Prozent "stark"). Gleichzeitig weist diese Gruppe aber auch den höchsten Prozentsatz derer auf, die angeben, sich nur "schwach" für europapolitische Themen zu interessieren. Hieraus kann abgeleitet werden, dass es sich um eine recht heterogene Gruppe handelt, die zu fast Zweidritteln interessiert ist und zu einem Drittel nicht. Anzumerken ist allerdings auch, dass die Zahlen in ihrer Gesamtheit nicht sehr stark voneinander abweichen.

Eine soziodemografische Information, die für den weiteren Verlauf des Gutachtens interessant sein kann, ist die, dass Personen aus einem Haushalt ohne Kinder, ein größeres Interesse an europapolitischen Themen haben als Personen aus einem Haushalt mit Kindern (s. Abb. 13). Abzuleiten ist davon, dass es sich bei den stärker Interessierten wahrscheinlich zu einem großen Anteil um Haushalte von Studierenden oder Menschen über 65 Jahre handelt. Gleichzeitig eröffnet diese Informationen die Möglichkeit, über Strategien und Formate der europapolitischen Bildung nachzudenken, die sich bewusst an Familien richten.

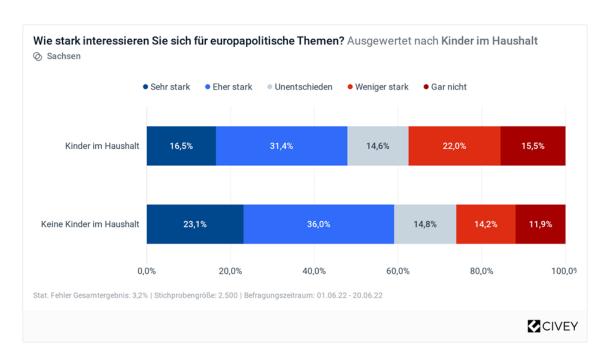


Abbildung 13: Europapolitisches Interesse mit Fokus auf "(Keine) Kinder im Haushalt"

Ergänzt werden muss an dieser Stelle eine weitere Perspektive, die in der Umfrage nicht explizit abgefragt wurde: ein "Interesse an europapolitischen Themen" muss nicht gleichbedeutend sein mit einem positiven Blick auf Europa bzw. Europapolitik (s. Ausführung zur Begrifflichkeit des Europagedanken). Vielmehr kann sich eine stark EUskeptische Person selbst auch als europapolitisch interessiert sehen, allerdings mit einem anderen Ansatz als gemeinhin vorausgesetzt. Zur Unterstützung dieses Hinweises bietet sich ein Blick auf die Ergebnisse der beiden zurückliegenden Europawahlen an. Beteiligten sich in Sachsen im Jahr 2014 etwas mehr als 49 Prozent der 3,3 Millionen Wahlberechtigten an der Europawahl, lag die Wahlbeteiligung fünf Jahre später mit 63,6 Prozent um mehr als 14 Prozent höher. Dies kann auf den ersten Blick als Zeichen für ein gesteigertes Interesse an europapolitischen Themen gewertet werden. Ein zweiter Blick auf die Wahlergebnisse zeigt allerdings, dass die höhere Wahlbeteiligung vor allem einer Partei zu einem beachtlichen Zugewinn verhalf und zwar der AfD. Nahm die Partei 2014 mit 10,1 Prozent nach CDU, Die LINKE und SPD den vierten Platz ein, so wurde sie 2019 mit einem Wahlergebnis von 25,3 Prozent zur stärksten Kraft Sachsens.⁴

Bevor im Rahmen dieses Gutachtens eine Bestandsaufnahme des europapolitischen Bildungsangebots im Freistaat Sachsen erfolgt, werden im nächsten Schritt die erhobenen

⁴ https://www.wahlen.sachsen.de/presse-archiv-europawahl-2019.html

Daten zur Frage nach der Wahrnehmung von europapolitischen Bildungsangeboten außerhalb der Schule präsentiert.

Auf die Fragen danach, ob schon einmal außerhalb der eigenen Schulzeit Bildungsangebote mit Bezug zu europapolitischen Themen wahrgenommen wurden, zeigt sich sachsenweit ein eindeutiges Bild: Nur 17,5 Prozent aller Befragten antworteten mit "ja". Der überwiegende Teil der sächsischen Bevölkerung (78,2 Prozent) hat bisher kein derartiges Angebot wahrgenommen (s. Abb. 14).

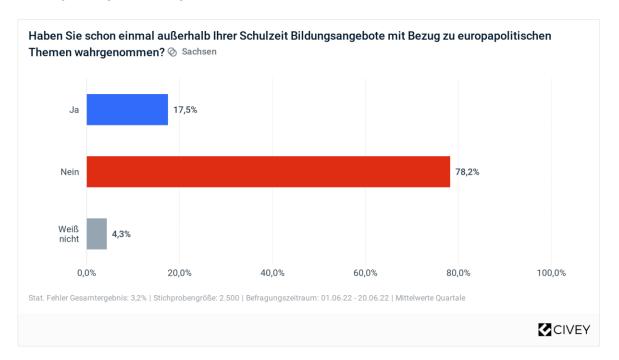


Abbildung 14: Wahrnehmung von europapolitischen Bildungsangeboten

Auch hier zeigen sich Unterschiede sowohl nach Landkreis und Alter, als auch nach Schulund Berufsbildung. Während im Vogtlandkreis 92,7 Prozent der Befragten bisher kein Bildungsangebot wahrgenommen haben, liegt die Vergleichszahl in Leipzig (Stadt) bei 74,6 Prozent. Haben in Leipzig (Stadt) bereits 21,9 Prozent der Befragten europapolitische Bildungsangebote wahrgenommen, waren dies im Vogtlandkreis nur 4,3 Prozent (s. Abb. 15).

elgruppe	Ja	Nein
Vogtlandkreis	4,3%	92,7%
Erzgebirgskreis	14,0%	80,9%
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	15,8%	78,7%
Chemnitz (Stadt)	15,9%	81,5%
Görlitz	16,6%	81,7%
Mittelsachsen	17,0%	77,2%
Meißen	17,2%	79,7%
Zwickau	18,8%	77,3%
Dresden (Stadt)	19,2%	75,1%
). Nordsachsen	19,5%	76,8%
. Leipzig	19,9%	76,8%
2. Bautzen	20,1%	73,0%
3. Leipzig (Stadt)	21,9%	74,6%

Abbildung 15: Antworten differenziert nach Landkreisen.

Diejenigen, die am meisten Bildungsangebote zu europapolitischen Themen wahrgenommen haben, sind zwischen 18 und 29 Jahren alt (s. Abb. 16).

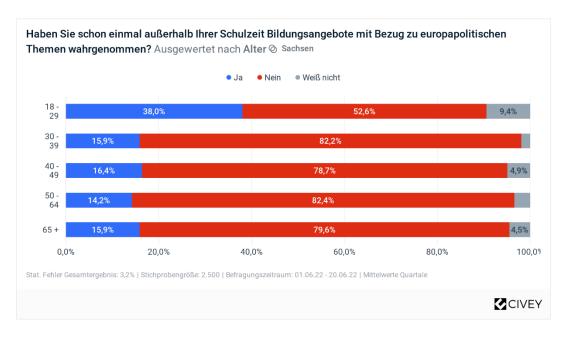


Abbildung 16: Wahrnehmung europapolitischer Bildungsangebote ausgewertet nach Alter

Wird zusätzlich nach der jeweiligen Schulbildung gefragt, zeigt sich, dass von denjenigen, die ein Abitur haben, knapp 22 Prozent, also ein gutes Fünftel, schon einmal außerhalb der Schulzeit Bildungsangebote zu europapolitischen Themen wahrgenommen hat. Von den Personen mit einem Hauptschulabschluss oder keinem Abschluss nahmen bisher weniger als fünf Prozent derartige Angebote wahr (s. Abb. 17).

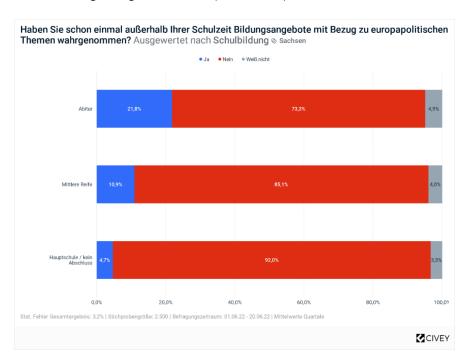


Abbildung 17: Antworten ausgewertet nach Schulbildung.

Die Wahrscheinlichkeit, mit europapolitischen Bildungsangeboten in Kontakt zu kommen, ist für diejenigen, die sich in einer Ausbildungssituation befinden, am höchsten. 40 Prozent dieser Gruppe gaben an, derartige Bildungsangebote wahrgenommen zu haben. Wesentlich geringer, nämlich bei etwas mehr als zehn Prozent, liegt der Anteil derer, die eine Berufsausbildung haben (s. Abb.18).

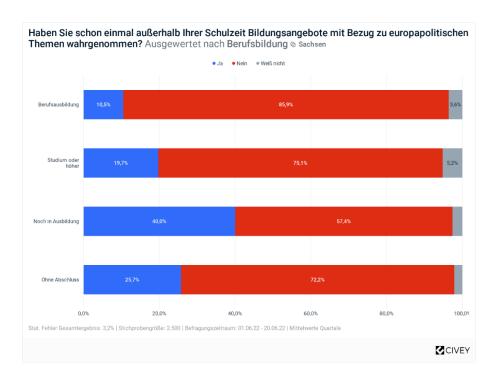


Abbildung 18: Antworten mit Fokus auf Berufsbildung

Ein weiteres soziodemographisches Merkmal, das in der Umfrage ausgewertet wurde, ist der Beschäftigungsstatus (s. Abb. 19). Hier zeigt sich deutlich die Dominanz der Studierenden, die zu über 40 Prozent europapolitische Bildungsangebote wahrgenommen haben. Nichterwerbspersonen bzw. Arbeitslose und Personen, die zur Gruppe der Rentner gerechnet werden, haben nur zu etwas mehr als 15 Prozent derartige Bildungsangebote wahrgenommen.

Haben Sie schon einmal außerhalb Ihrer Schulzeit Bildungsangebote mit Bezug zu europapolitischen Themen wahrgenommen? Ausgewertet nach Beschäftigungsstatus © Sachsen

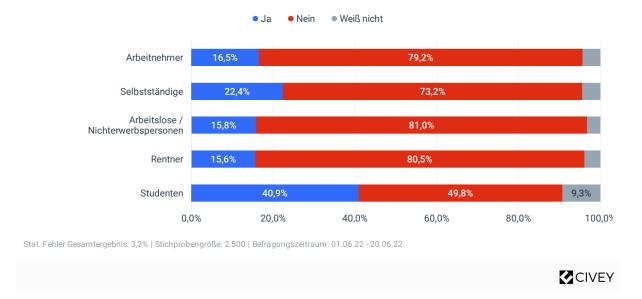


Abbildung 19: Antworten ausgewertet nach Beschäftigungsstatus

Berücksichtigt werden muss bei dieser Frage auch, dass es die Antwortoption "weiß nicht" gab, die zum einen darauf hinweisen kann, dass die befragte Gruppe sich entweder nicht erinnern kann oder aber auch "Bildungsangebote mit Bezug zu europapolitischen Themen" nicht einordnen konnte. Hier schließt sich die Frage an, was genau unter diesen Bildungsangeboten zu verstehen ist. Gelten Sprachkurse als ein solches Angebot oder nur ausschließlich Angebote mit der deutlichen Nennung "Europapolitik/europapolitisch"? Ist die Teilnahme an einem zweistündigen Vortrag einer Europaabgeordneten bereits ein europapolitisches Bildungsangebot oder muss das Angebot länger dauern und die Teilnehmenden aktiv einbinden?

Welche Personen werden durch Angebote der europapolitischen Bildung besonders häufig angesprochen? Welche Personen werden selten bis gar nicht angesprochen? (Frage II.1)

Auch wenn viele Anbieter von europapolitischen Bildungsangeboten von einer breiten Interessengruppe ausgehen, so sind es durch Themenwahl und Ansprache vor allem diejenigen, mit einem europapolitischen Vorwissen und Interesse, die besonders häufig angesprochen werden. Dabei wird vor allem die Gruppe der Jugendlichen bzw. jungen Menschen bis 30 Jahren angesprochen, die Zielgruppe der meisten Bildungs- und Austauschprogramme ist. In der Literatur taucht in diesem Zusammenhang die Formulierung "preaches to the converted" auf, also "offene Türen einrennen" bei denen, die

sich bereits für entsprechende Themen interessieren und eine weitere konkrete Ansprache nicht unbedingt benötigen. Die Personen, die selten bis gar nicht angesprochen werden, sind Personen mit kurzer Schulbildung im Alter von über 30 Jahren im eher ländlichen Raum und häufig nichterwerbstätig bzw. arbeitslos.

Zusammenfassend wird die von der Auftraggeberin gestellte Frage (II. 2) - Welche Personen nehmen Angebote der europapolitischen Bildung in Sachsen wahr? - folgendermaßen beantwortet: Die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen nimmt Angebote der europapolitischen Bildung im Vergleich zu anderen Altersgruppen in Sachsen mit großem Abstand am häufigsten wahr. Nach Beschäftigungsstatus gefragt, sind es vor allem die Studierenden, die diese Bildungsangebote wahrnehmen und zwar mit 40,9 Prozent mit deutlichem Abstand zu anderen Bevölkerungsgruppen (Selbständige 22,4 Prozent, Arbeitnehmer 16,5 Prozent, Rentner 15,6). Die geografische Verteilung zeigt, dass im Landkreis Leipzig (Stadt) mit 21,9 Prozent die meisten Menschen derartige Angebote wahrnehmen. Wird nach Religionszugehörigkeit gefragt, sind Katholiken diejenigen, die mit gut 36 Prozent am häufigsten Angebote der europapolitischen Bildung wahrnehmen.

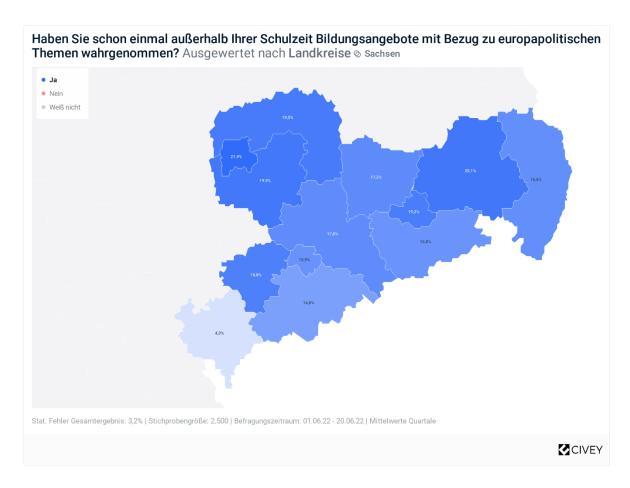


Abb. 20: Wahrnehmung von europapolitischen Bildungsangeboten nach Landkreisen

Die Frage (II. 3) - Welche Personen nehmen Angebote der europapolitischen Bildung in Sachsen nicht wahr? - lässt sich folgendermaßen beantworten: Sachsenweit nimmt die Bevölkerung im Vogtlandkreis am wenigsten Angebote der europapolitischen Bildung wahr; hier gaben 92,7 Prozent der Befragten an, bisher kein solches Angebot wahrgenommen zu haben. Gleichzeitig leben in diesem Landkreis auch die Personen, die sich am wenigsten für europapolitische Themen interessieren. Bezogen auf die Altersgruppe sind es die 50-bis 64-Jährigen, die diese Angebote am seltensten wahrnehmen. Mit Blick auf die Berufsbildung sind es vor allem Personen ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss, die äußerst selten Angebote der europapolitischen Bildung wahrnehmen. Wird nach der jeweiligen Religionszugehörigkeit gefragt, sind es Konfessionslose, die zu über 81 Prozent bisher keine derartigen Angebote wahrgenommen haben.

Antworten auf die Fragen (II. 4), woran es liegt, dass Projekte nur von bestimmten Personen angenommen werden und welche Teilnahmehürden identifiziert werden können, lassen sich zum einen aus den erhobenen Daten ableiten, zum anderen aus mehreren geführten Gesprächen bzw. Interviews mit Menschen in Sachsen.

Dass junge Menschen und Studierende sehr häufig Angebote wahrnehmen, mag zum einen an den jeweiligen Bildungsstrukturen wie Schule und Hochschule liegen, in die diese Alters- und Beschäftigungsgruppen eingebunden sind. Dass in der Universitätsstadt Leipzig mehr als jede/r Fünfte europapolitische Bildungsangebote genutzt hat, spricht für eine strukturell, aber auch geografisch gute Erreichbarkeit der Angebote. Diese gute Erreichbarkeit ist im Vogtlandkreis ebenso wie im Erzgebirgskreis und der Sächsischen Schweiz/dem Osterzgebirge weniger gegeben und kann als eine wesentliche Teilnahmehürde identifiziert werden. Dass viele der Bildungsangebote in den eher urbanen Räumen zu finden sind, zeigt die folgende Bestandsaufnahme der Bildungslandschaft. Zu den offensichtlichsten Hürden gehört also die geografische Ferne bzw. erschwerte Zugänglichkeit im ländlichen Raum. Auch wenn es seit 2020 vermehrt digitale europapolitische Angebote gibt, so bedeutet dies nicht, dass Menschen im ländlichen Raum diese auch kennen und nutzen.

Eine weitere Hürde hängt mit dem Faktor Zeit und einer geringen Flexibilität im eng getakteten Alltag zusammen. So zeigen Anbieter von europapolitischen Bildungsangeboten Verständnis für die Situation vieler Erwachsener, unter ihnen z.B. Eltern mit einem vollen Alltagsprogramm, die sich am Abend kaum zu einer Teilnahme an einer Podiumsdiskussion zu europapolitischen Themen motivieren lassen. Knappe Zeitressourcen berufstätiger Erwachsener insgesamt können somit als weitere Teilnahmehürde identifiziert werden. Aus

seiner Erfahrung müsse man "akzeptieren, dass die 40- bis 49-Jährigen nicht dabei sind", so Christian Dietz, Geschäftsführer des Europa-Haus Leipzig.

Hürden können auch die Sprache der Angebote bzw. die allgemeine Publikumsansprache sein, sowie die Themenwahl, die potenziell Interessierte von der Teilnahme ausschließt. Wenn durch Titel wie "Europäische Sicherheitsarchitektur", "New Horizons - Exploring Young Perspectives in Central and Eastern Europe" oder "Patient Europa – Der Vertrag von Maastricht und seine Verortung in der Gegenwart" bereits Vorwissen erforderlich ist oder aber ein weiteres Mal eine der vielen derzeitigen Krisen thematisiert werden, kann dies eine Teilnahmehürde darstellen.

Ein Grund, sich nicht auf europapolitische Angebote einzulassen, ist nach Einschätzung der Europaabgeordneten Anna Cavazzini die Einbettung der Angebote in parteipolitische Zusammenhänge. So erfuhr sie mehrfach bei Begegnungen in Sachsen ein geringeres Interesse an europapolitischen Gesprächen, wenn sie ihre Parteizugehörigkeit in den Vordergrund stellte, als wenn diese im Hintergrund oder unerwähnt blieb.

Unabhängig von sächsischen Gegebenheiten lässt sich "beobachten, dass die Gestaltung und Transformation Europas bis heute an vielen vorbeigeht, dass sowohl im Privaten als auch in öffentlichen Bereichen, in Gesellschaft und Politik, viele Menschen Möglichkeiten der Partizipation nicht oder nur bedingt wahrnehmen" (Wegner u. t Gilde, 2021, S. 177).

III. Bestandsaufnahme - Struktur der Bildungslandschaft

Die Bestandsaufnahme der Bildungslandschaft und ihrer Struktur zeigt, dass es in Sachsen ein vielfältiges Angebot gibt und zwar vor allem in den Großstädten. Neben Akteuren mit deutlichem Europa(politischen) Bezug, gibt es Anbieter von politischen Bildungsangeboten, die auch das Thema Europa bzw. Europapolitik berücksichtigen. Darüber hinaus lassen sich Akteure identifizieren, die das Thema Europa mitbehandeln ohne explizit auf europapolitische Aspekte einzugehen. Die häufigste Organisationsform ist die des gemeinnützigen, eingetragenen Vereins.

Zu den Trägern mit klarem Fokus auf Europapolitik und europapolitische Themen gehören die Europäische Bewegung in Dresden, die sich seit 1992 "der Förderung des europäischen Gedankens im Freistaat Sachsen und der Verständigung zwischen den europäischen Völkern verschrieben hat", die Bürgerinitiative Europa Union Sachsen e. V., die seit April 2022 eine gemeinsamen Geschäftsstelle mit den Jungen Europäischen Föderalisten Sachsen e. V. in Dresden hat, der Europa-Haus e.V., der 1990 von engagierten Bürgern in Leipzig gegründet wurde, und insgesamt fünf Europe Direct

Informationszentren (EDIC): in Dresden, Leipzig (im Europa Haus e.V.), Bautzen (im Technologie und Gründerzentrum), dem Vogtland in Plauen und im Erzgebirge in Annaberg-Buchholz. Als Schnittstelle zwischen der EU und den Bürgerinnen und Bürgern Sachsens gehört es zu den Aufgaben der fünf EDIC europapolitische bzw. EU-Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen und auf lokaler Ebene Europapolitik in unterschiedlichen Formaten zu vermitteln. Dafür steht ein großes Netzwerk zur Verfügung.



Abb. 21: Die geografische Verteilung der fünf Europe Direct Informationszentren in Sachsen

Eines der sächsischen EDIC ist mit einem Mitarbeiter im Europa-Haus e.V. in Leipzig verortet, so dass hier mehrere Anbieter bzw. Träger der europapolitischen Bildung eng miteinander zusammenarbeiten. Zugleich ist der Europa-Haus e.V. auch eine Anlaufstelle des Deutsch-Französischen Jugendwerkes sowie die regionale Servicestelle des europäischen Jugendinformationsnetzwerk Eurodesk im Nordwesten Sachsens. Seit 2022 übernimmt der Europa-Haus e.V. als Partner der Stadt Leipzig zusätzlich die Betreuung der Städtepartnerschaftsvereine⁵. Für diese Aufgabenvielfalt sind derzeit zweieinhalb Personalstellen und gelegentliche Praktikantenstellen vorgesehen.

Ein weiterer relevanter und aktiver Träger, ist der Verein Europa Direkt - Institut für Interkulturelle Studien e.V., der seit 1995 von Dresden aus mit einem deutschfranzösisch-polnischen Team arbeitet und Projekte in der europäischen Bildung und

⁵ Leipzig hat derzeit 15 Städtepartnerschaften, vier Kooperationspartnerschaften und zwei Stadtteilpartnerschaften.

Begegnungsarbeit organisiert und zwar sowohl für Jugendliche als auch für Auszubildende in Zusammenarbeit mit dem deutsch-französischen und deutsch-polnischen Jugendwerk.

Ebenfalls seit 1995 gibt es in Leipzig das **Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V.**, das als "Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa" einen Schwerpunkt auf Studienreisen vor allem nach Mittel- und Osteuropa hat. Dieses zentrale Format im Programm des Bildungswerks war seit dem Frühjahr 2020 durch die Corona Pandemie stark eingeschränkt bzw. nicht umsetzbar. Eines der jüngsten Projekte war der von September 2020 bis Mai 2022 laufende trinationale Essaywettbewerb "Mein Europa der Freiheit – Moja Europa Wolności – Moje Europa Svobody", den das Bildungswerk iniitierte und damit jungen Menschen aus Deutschland, Polen und Tschechien die Möglichkeit gab, ihre persönliche Sicht auf Freiheit und Demokratie anhand der historischen Ereignisse von 1990 zu reflektieren.

Bereits 1997 wurde die private **Brücke/Most-Stiftung** in Dresden gegründet und zwar mit dem Ziel, "die Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik und anderen ostmitteleuropäischen Staaten zu unterstützen und zu fördern". Zwanzig Jahre später musste die Stiftung ihren Einsatz für interkulturelle Begegnungen von Deutschen und Tschechen, Slowaken und Polen aus finanziellen Gründen einstellen. Mit Hilfe des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds konnte die Stiftung ihre Arbeit einige Zeit später wieder aufnehmen, allerdings mit geringerem Aktivitätsniveau.

Seit 2011 hat in Leipzig auch die Europäische Stiftung der Rahn Dittrich Group für Bildung und Kultur ihren Sitz. Diese gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts setzt sich ein für interkulturelle Verständigung und fördert u.a. internationale Austausche im Rahmen der Deutsch-Polnische Bildungsbrücke sowie musisch-künstlerische Projekte.

Der ebenfalls in Leipzig bereits im Jahr 2009 gegründete gemeinnützige **Leipzig-Thessaloniki Städtepartnerschaftsverein** organisiert neben Schulpartnerschaften, Schüleraustauschen und Tagen der Begegnungen für Bürgerinnen und Bürger beider Städte. Im 2018 erhielt der Verein den Sächsische Europapreis⁶, den die Europäischen Bewegung Sachsen seit 2003 alljährlich verleiht.

Seit Jahr 2020 hat in Leipzig auch das **Deutsch-Griechische Jugendwerk (DGJW)** seinen Sitz. Es wurde nach dem Vorbild des Deutsch-Französischen Jugendwerks und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, nach mehrjähriger Vorbereitungsarbeit auf Bundesebene eingerichtet und zwar mit dem Ziel "die Beziehungen zwischen jungen Menschen in Deutschland und Griechenland zu intensivieren und das gegenseitige

⁶ https://www.ebsachsen.de/aktivitaeten/saechsischer-europapreis/

Verständnis zu vertiefen". Das DGJW als Forum der Begegnung hat keinen expliziten Fokus auf den Freistaat Sachsen, sondern arbeitet bundesweit⁷.

Die ehrenamtlich arbeitende **Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa (GFPS) e. V.** in Leipzig, Dresden und Chemnitz ist ein transnationales, politisch unabhängiges Netzwerk das "aus den Partnervereinen bzw. Initiativen in Polen, Tschechien, Deutschland, Belarus und der Ukraine" besteht. Die GFPS arbeitet mit der Vision eines offenen Europas, "in der kulturellen und sprachlichen Vielfalt als Chance und als wertvolles Erbe wahrgenommen wird".⁸ In diesem Rahmen werden zweiwöchige Tandemsprachkurse (Deutsch-Polnisch, Deutsch-Tschechisch, Deutsch-Ukrainisch) angeboten sowie Studienstipendien. Zweimal jährlich finden Stipendiaten Seminare und die GFPS Städtetage statt, zu denen sich die Mitglieder, Stipendiaten und Interessierte in einer der Städte treffen. Die Angebote des GFPS richten sich an die klar definierte Gruppe von Studierenden und Promovierenden.

Zu den Trägern, die neben anderen politischen Themen auch europapolitische Fragen aufnehmen, gehören die parteinahen Stiftungen: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. mit ihrem Hauptsitz in Leipzig und einem Regionalbüro in Dresden, die Weiterdenken Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen e.V. mit ihrem Hauptsitz in Dresden und einem Regionalbüro in Leipzig, die Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. mit dem Landesbüro in Leipzig und einem weiteren Büro in Dresden sowie die Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. in Dresden. Die FDP-nahe Wilhelm-Külz-Stiftung mit Sitz in Dresden unterscheidet sich von den anderen politischen Stiftungen in Sachsen dadurch, dass sie kein eingetragener Verein, sondern eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts ist. Obwohl alle genannten Stiftungen unabhängig von den jeweiligen Geschäftsstellen der Bundesstiftungen arbeiten, können sie in den meisten Fällen auf deren Unterstützung und Netzwerke setzen.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) erwähnt in ihrer Selbstbeschreibung "Europa" nicht explizit als Thema. Vor dem Hintergrund, dass die Stiftung mit ihrer "Arbeit in Sachsen einen Raum bieten möchte, wo (...) gemeinsam über die Wirklichkeit, über die aktuellen Fragen und Probleme unserer Zeit" nachgedacht und diskutiert werden kann, werden in größeren Abständen Veranstaltungen zu Themen wie Flucht und Migration in der EU angeboten. Im Zeitraum April bis November 2022 ging die RLS im Rahmen von vier Diskussionsveranstaltung in Leipzig, Colditz und Dresden auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine ein. Die meisten Veranstaltungen finden seit 2019 als zweistündige

⁷ https://dgjw-egin.org

⁸ https://www.gfps.org/verein/

Abendveranstaltungen statt, seit dem Frühjahr 2020 meistens als Online Livestreams. Zielgruppe der Angebote sind politisch interessierte Erwachsene in Sachsen, die einen reflektierten bis kritischen Blick auf Europapolitik haben. Die Veranstaltungen werden über die eigene Website sowie die Social Media Plattformen Facebook (über 2400 Follower im Nov. 2022) und Instagram (über 760 Follower im November 2022) angekündigt.

Für die Weiterdenken Heinrich-Böll-Stiftung ist "Europa & Welt" eines von vier Schwerpunktthemen. Nach eigener Darstellung beschäftigt sich die Weiterdenken Heinrich-Böll-Stiftung "als Teil einer international arbeitenden Stiftung (…) mit außenpolitischen Fragen, immer verbunden mit regionalen und länderbezogenen Analysen". Dabei wird Wert auf "die Debatte und Vertiefung europapolitischer Themen" gelegt. "Als Landesstiftung mit polnischen und tschechischen Nachbar*innen arbeiten wir auch immer wieder in grenzüberschreitenden Kooperationen", ist auf der Website zu lesen⁹. Zu den europapolitischen Schwerpunkten gehörten in den zurückliegenden drei Jahren die Themen Flucht, Antiziganismus/Antiromaismus, Menschenrechte, Europawahl, Erneuerung Europas, Belarus, Europäische Agrarpolitik, Klimawandel und Krieg in Europa.

Bis Mai 2020 waren die meisten Bildungsangebote als Abendveranstaltung im Format Vortrag mit Podiumsdiskussion bzw. Diskussionsabend konzipiert. Die folgenden Angebote wurden vor allem im Format einer Online Veranstaltung abgehalten und als Livestream auf YouTube zugänglich gemacht. Das Diskussionsformat wurde im November 2021 auch im Rahmen des Europäischen Tanz- und Theaterfestival euroscene Leipzig genutzt, um das Thema Klimawandel in einen anderen Kontext einzubetten. Seit 2015 veröffentlicht die Stiftung das Radio Format RomaRespekt, das seit 2021 als Podcast produziert wird und Ende September 2022 in 41. Folge erschien. Mit Blick auf die Zielgruppen ist davon auszugehen, dass europapolitisch interessierte (junge) Erwachsene angesprochen werden sollen, die bereit dazu sind, sich in Diskussionen einzubringen. Ihr Bildungsangebot bewirbt die Weiterdenken Stiftung u.a. via Facebook (über 3260 Follower im November 2022), Instagram (1190 Follower im November 2022) und Twitter (über 1010 Follower im November 2022). YouTube und Soundcloud werden u.a. zum Streamen von Veranstaltungen genutzt.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Sachsen "ist ein gemeinnütziger Träger der politischen Erwachsenenbildung und den Werten der Sozialen Demokratie verpflichtet". Neben dem Landesbüro in Leipzig hat die FES einen zweiten Standort in Dresden. Eines

⁹ https://www.weiterdenken.de/de/europa-welt

der Schwerpunktthemen ist die "Zukunft der EU". Im Rahmen des Jugendprojekts "Die EU und Du" wird ein europapolitischer Projekttag für Schülerinnen und Schüler angeboten, der von Oberschulen, Gymnasien und Berufsschulen in Sachsen gebucht werden kann. Im Veranstaltungsangebot der zurückliegenden drei Jahre ist Europa kein dominierendes Thema. Die europapolitischen Themen, die behandelt werden, fokussieren auf Außen- und Sicherheitspolitik, Wirtschaft- und Sozialpolitik, die Entwicklung im Dreiländereck, Osteuropa und die Corona Pandemie. Das häufigste Format der europapolitischen Angebote ist das des Gesprächs mit prominenten bzw. relevanten Personen und anschließender Publikumsdiskussion. Seit Mitte 2020 waren die meisten Angebote Online-Veranstaltung. Die vierteilige Literaturreihe "Stimmen aus Osteuropa: Wie Kriege Biografien verändern" fand im Herbst 2022 in Zusammenarbeit mit u.a. der Sächsischen Landesbibliothek- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) in Dresden statt. Über die Website 10 lassen sich Veranstaltungsmitschnitte von 2019 bis heute via YouTube abrufen. Zur Bewerbung und Dokumentation ihres Bildungsangebotes nutzt die FES auch Facebook (über 4200 Follower im November 2022).

Das Politische Bildungsforum Sachsen der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) hat seinen Sitz ebenfalls ins Dresden und möchte "in Sachsen einen Raum bieten, wo wir mit Ihnen gemeinsam über die Wirklichkeit, über die aktuellen Fragen und Probleme unserer Zeit nachdenken und diskutieren können"¹¹. "Europa" wird in Sachsen als eigenständiges Thema im Internetauftritt nicht genannt, auch wenn die KAS auf Bundesebene dem Thema "Europa und Internationales" viel Platz einräumt. Nichtsdestotrotz organisiert das Politische Bildungsforum Sachsen Veranstaltungen mit Europafokus wie z.B. zusammen mit der Technischen Universität Dresden sowie der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung die Themenreihe "Welche Zukunft hat Europa?".

Auch wenn der "primäre Fokus auf der Erwachsenenbildung liegt" und das Publikum "eher zu den älteren Jahrgängen gehört" (Christian Mumme, Referent des Politischen Bildungsforums), bietet die KAS auch Veranstaltungen für junge Menschen an, wie z.B. einen alljährlich wiederkehrenden Toleranz- und Thementag am Dresdner Hans-Erlwein-Gymnasium für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 9-11 an. Im Jahr 2022 trug dieses Format den Titel "Zukunft Europas - Ohne dich geht's nicht!". Für etwas ältere, aber immer noch junge Menschen organsierte die KAS im September 2022 gemeinsam mit der Handwerkskammer Dresden eine mehrtägige "Europäische Jugendakademie" mit dem

¹⁰ https://www.fes.de/landesbuero-sachsen/media/veranstaltungen

¹¹ https://www.kas.de/de/web/sachsen/ueber-uns

Titel "New Horizons - Exploring Young Perspectives in Central and Eastern Europe", bei der es um Themen wie Europäische Identität, Werte und Sicherheit ging. Die meisten Veranstaltungen mit europapolitischem Bezug finden in Dresden statt. Ausnahmen waren eine Tagung mit der Technischen Universität Chemnitz zum Brexit sowie das Format "Reden auf Schloss Rochwitz" ("Unser Haus Europa? - Die Sicht unserer Nachbarländer") im Oktober 2021 in Rochwitz. Im ländlichen Raum sei es mit Corona noch schwieriger geworden Publikum zu finden als in den Städten, so Christian Mumme.

Zur Bewerbung und teilweise Dokumentation von Veranstaltungen nutzt die KAS Sachsen Facebook (mit gut 1000 Followern im November 2022), Instagram (ebenfalls etwas über 1000 Follower im November 2022) und YouTube. Insgesamt zeigt das Veranstaltungsprogramm, dass die KAS Sachsen über ein engmaschiges Netzwerk von prominenten Gastrednern und Mitveranstaltern verfügt, die das Bewerben von Veranstaltungen mit übernehmen.

Die Wilhelm-Külz Stiftung verfolgt im Freistaat Sachsen seit 1991 das Ziel, mit politischer Bildungsarbeit "den Liberalismus zu fördern und den Menschen ein freiheitliches Gesellschaftsbild zu vermitteln". Dabei ist "Europa" als Thema nicht explizit genannt, findet sich aber im Veranstaltungsprogramm in verschiedenen Formen: so im Rahmen des "Liberalen Dreiländer Dialogs" zu den Themen Energiepolitik, Tourismus, Infrastruktur und Verkehr, einem Konzert in Zusammenarbeit mit dem C. Bechstein Centrum Dresden mit dem Titel "Europa und die Freiheit", einem 45-minütigen Zoom-Format zur Mittagszeit zum Thema EU-Ostpolitik der Ampelkoalition sowie einer ganztägigen Fachveranstaltung zum Thema "europäische Zukunft der Energiepolitik" an der Hochschule Zittau/Görlitz. Die Veranstaltungen der Külz Stiftung "stehen allen Bürgerinnen und Bürgern im Freistaat Sachsen offen", doch ist für die Teilnahme in den meisten Fällen eine schriftliche Anmeldung bzw. Registrierung erforderlich. Veranstaltungen werden via Website und auf den Sozialen Medien angekündigt und gelegentlich im Nachgang dokumentiert (im November 2022 folgten der Stiftung auf Facebook über 1200 Follower, auf Twitter 59 Follower und auf Instagram 429 Follower).

Ein für die Europapolitische Bildung in Sachsen aktiver und wichtiger Träger ist die 1991 gegründete **Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB)** in Dresden. "Europa und die Welt" ist eines von vier Schwerpunktthemen, das derzeit von einem Referenten betreut wird. Mit drei Akzenten - "Europäische Union", "Europa in Sachsen"

sowie "Außen- und Sicherheitspolitik" - werden sowohl institutionelle Aspekte der EU behandelt als auch Angebote zur Partizipation vor Ort gemacht.

Zu den medialen Formaten gehören Printpublikation, Blogbeiträge sowie Print und Online Lehrmaterialien für Oberschulen und Berufsfachschulen, aber auch ein monatliches Onlinegesprächsformat mit dem Titel "Europa am Morgen", das gemeinsam mit dem Europe Direct Zentrum Dresden "europäische Themen aus sächsischer Perspektive beleuchtet". Als Videomitschnitt sind alle bisherigen Gespräche auf YouTube abrufbar und als Podcast von Europe Direct Dresden produziert via Spotify nachzuhören. In ihrem Jahresbericht zählt die SLpB dieses Format aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen zu den "Corona-Gewinnern".

Knapp zehn Prozent aller Veranstaltungen der SLpB widmeten sich im Jahr 2021 Europabzw. internationalen Themen, dies ist ein leichter Rückgang verglichen mit dem Jahr 2019. Für das Jahr 2022 und die Folgejahre wird mit mehr Themen aus diesem Bereich gerechnet. Zum einen, weil Formate wie Studienreisen wieder aufgenommen werden können und weil neue Formate geplant sind, so z.B. Mikro-Bürgerdialoge, die der Europareferent vor allem für Orte im Dreiländereck plant. Im Bereich Europa lag der Schwerpunkt in der zurückliegenden Zeit auf den Themen Klima und Energie, Green Deal, Ukraine, Russland, Rechtsstaatlichkeit in Polen, Migrations- und Asylpolitik sowie dem Brexit.

Trotz seiner Verortung in Dresden ist die SLpB in weiten Teilen Sachsens präsent und zwar durch die vielen Kooperationen mit unterschiedlichen Akteuren wie den Volkshochschulen, dem Sozio-Kulturellen Zentrum und den politischen Stiftungen. Im Jahr 2021 wurden über 60 Prozent aller Veranstaltungen mit Kooperationspartnern durchgeführt. Ihre Aktivitäten bewirbt und dokumentiert die SLpB über einen monatlichen E-Mail-Newsletter, ihre Website sowie die Sozialen Medienkanäle Facebook (mehr als 5200 Follower im November 2022), Instagram (über 1900 Follower im November 2022), Twitter (mehr als 1900 Follower im November 2022) und Youtube.

Zu den Trägern, die nicht unmittelbar als europapolitische Bildungsanbieter erkennbar sind, gehört das 1992 gegründete Internationale Begegnungszentrum (IBZ) St. Marienthal, eine öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts in Ostritz, die sich für die "Förderung der Bildung und Begegnung von Menschen, vorwiegend aus Deutschland, Polen und Tschechien" einsetzt. Als Träger steht das IBZ hinter dem Kompetenz- und Koordinationszentrums Polnisch (KoKoPol), das seit 2020 verschiedene Formate

deutsch-polnischer Begegnungen und Sprachkurse anbietet wie z.B. Tandemsprachaustausche für junge Menschen und Online-Sprachkurse.

Auch wenn der Verein **Aktion Zivilcourage e.V**. mit Sitz in Pirna und zwei Büros in Dresden und Sebnitz keine expliziten europapolitischen Bildungsangebote anbietet, so engagiert er sich als Partner in europäischen Projekten, so wie jüngst bei "Courage haben und unsere Region gestalten". Dieses anderthalbjährige Projekt war Teil des von der EU geförderten "Kooperationsprogramms zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik" und bestand darin, dass deutsche und tschechische Studierende Workshops und Bildungsmaterial für junge Menschen in der Schule zum Thema Zivilcourage entwickelten. Der Fokus lag dabei auf dem Peer-to-Peer Ansatz und die interkulturelle Arbeit der Studierenden. Der Verein Aktion Zivilcourage ist regelmäßiger Kooperationspartner der SLpB und der Europa Union Sachsen.

Im sächsischen Bildungssektor spielen die insgesamt 15 Volkhochschulen VHS mit ihren 48 Standorten eine wichtige Rolle. Der Schwerpunkt des VHS Angebots, das als "lebenslange Bildung für alle Bürgerinnen und Bürger in Sachsen – wohnortnah und bezahlbar" beschrieben wird, liegt nicht im (europa)politischen Bildungsbereich. Mit den verschiedenen Bildungsformaten – Präsenz, Online, Hybrid – gehen die Volkshochschulen auf unterschiedliche Lerntypen und -bedarfe ein. Ein Bereich, der zur europapolitischen Bildung gezählt werden kann, ist das Sprachenangebot, auf das in Abschnitt V näher eingegangen wird. Neben den individuellen Kursprogrammen setzen die sächsischen Volkshochschulen verstärkt auf gemeinsame Konzepte wie z.B. die Veranstaltungsreihe "Kontrovers vor Ort" in Kooperation mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Dadurch kommt den VHS als Infrastruktur eine sehr relevante bildungspolitische Rolle zu.

Die Frage (III. 3) nach den Themen und Formaten europapolitischer Bildungsprojekte kann mit einem Verweis auf eine große Vielfalt in Sachsen beantwortet werden. Zu den thematischen Schwerpunkten der letzten Zeit gehören der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und dessen Bedeutung für Europa, das Europäische Jahr der Jugend, die Konferenz zur Zukunft Europas, Klima und Energie, das Thema Green Deal, der Euro, Migrations- und Asylpolitik sowie der Brexit. Seit dem Frühjahr 2020 sind alle Anbieter von europapolitischen Bildungsangeboten stark durch die Corona Pandemie herausgefordert. Während einige Veranstaltungen online vorzugsweise via cloudbasiertem

Videokonferenzdienst Zoom angeboten wurden, ließen sich andere nicht im digitalen Raum durchführen und wurden verschoben oder abgesagt. So konnten die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, die Europe Direct Informationszentren und die meisten politischen Stiftungen relativ schnell auf digitale Angebote umsteigen. Anbieter von Jugendaustauschen und Bildungsreisen konnten ihre Angebote kaum weiterführen, obwohl es auch in diesem Bereich einige digitale Versuche gab. Zu den Veranstaltungsformen gehörten in den vergangenen Jahren vor allem Vorträge und Gespräche via Zoom, aber auch in analoger Form.

Ein Vorteil der Nutzung von Online Formate ist die Öffnung vom analogen zum digitalen Raum, der es z.B. den politischen Stiftungen, der Europa-Union Sachsen und den Jungen Europäischen Föderalisten ermöglicht, Veranstaltungen mit den jeweiligen Bundesgeschäftsstellen zu organisieren oder sich "einzuklinken". Ein Beispiel hierfür ist seit 2021 das Bürgerdialogprojekt "Europa - Wir müssen reden!" der Europa-Union Deutschland (EUD)¹², das vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung gefördert wird. Auf diese Weise lassen sich die europapolitischen Bildungsangebote in Sachsen ohne Aufwand vor Ort erweitern. Inwieweit diese Formate ohne direkten Bezug zu sächsischen Gegebenheiten zum eigentlichen sächsischen europabildungspolitischen Angebot gerechnet werden können, sei dahingestellt.

Formate, die seit Sommer 2022 zunehmend wieder analog aufgenommen werden, sind Veranstaltungen wie Bürgerdialoge, aber auch Ortsformate wie Bildungsreisen und internationale Austausche. Erwähnt werden können hier die im Oktober von der SLpB organisierte Studienreise nach Tschechien zum Thema Energiepolitik ebenso wie das Diskussionsforum "Rethinking the future of Europe", das im Rahmen der Regionalpartnerschaft zwischen Sachsen und der italienischen Region Latium Ende Oktober 2022 in Dresden von EUD und JEF Sachsen organisiert wurde. Obwohl es eine große Formatvielfalt bei europapolitischen Bildungsangeboten gibt, dominieren eindeutig Abendveranstaltungen an Wochentagen in Form eines Vortrags oder einer Podiumsdiskussion mit anschließender Möglichkeit für das Publikum sich einzubringen.

Zu den Medienformaten gehören klassischerweise nach wie vor Publikationen, aber auch Websites, Blogs und Podcasts wie z.B. seit Ende 2020 der Podcast "Europa in Dresden" des Europe Direct Dresden und der SLpB oder der bereits erwähnte Podcast "Europa am Morgen". Ein Podcast, der nicht von einem expliziten europapolitischen Bildungsanbieter produziert wird, aber hier dennoch erwähnt sein soll, ist der Podcast "Mensch, Nachbar" des Mitteldeutschen Rundfunks Sachsen (MDR). Jeden Sonntag spricht der MDR

¹² https://www.europa-union.de/buergerdialoge/europa-wir-muessen-reden/

Redakteur Roman Nuck eine knappe Viertelstunde mit einem polnischen und einem tschechischen Radiokollegen über aktuelle Themen und die jeweilige Sichtweise in den drei Länder bzw. worüber dort gerade "geschimpft, gelacht oder gestritten" wird. Diese trinationale Zusammenarbeit war 2022 zusammen mit dem MDR Sachsenspiegel im Rahmen der Deutsch-Polnischen Medientage, die in diesem Jahr in Görlitz stattfanden, für den Deutsch-Polnischen Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis in der Kategorie Multimedia nominiert worden.

Die Frage (III. 4), was Träger der außerschulischen europapolitischen Bildung zur Durchführung von europaspezifischer Bildungsarbeit brauchen, kann auf Basis der geführten Interviews folgendermaßen beantwortet werden: eine Verstetigung von Beschäftigungsverhältnissen würde nicht nur Unsicherheiten beseitigen, sondern auch die Möglichkeit zur qualifizierten Personalgewinnung und Personalerhaltung verbessern. Kurze Projektanstellungen behindern die Entwicklung von nachhaltigen Bildungsangeboten und lassen häufig nur die Planung und Durchführung von "Einmal-Veranstaltungen" zu. Ein weiterer genannter Aspekt ist die Erfahrung mangelnder Wertschätzung, die nicht nur an geringen finanziellen Ressourcen festgemacht wird ("westliche Bundesländer sind da wesentlich besser ausgestattet"), sondern zum Teil auch an der Kommunikation mit Verwaltungspersonal und Behörden. Ein dritter relevanter Aspekt ist die Aufwertung der Öffentlichkeitsarbeit, für die nicht nur mehr finanzielle Mittel benötigt werden, sondern auch eine Professionalisierung. Ein besseres Verständnis für den Einsatz von Kommunikationsinstrumenten für die entsprechenden Anspruchsgruppen und die bessere Nutzung der unterschiedlichen Möglichkeiten von z.B. Veranstaltungsankündigungen könnte helfen, auch andere als das "übliche Publikum" anzusprechen und zu erreichen. Die jeweilige Internetpräsenz nicht angemessen und regelmäßig aktualisieren zu können und Soziale Medienkanäle aufgrund mangelnder Zeit und / oder Expertise nur gelegentlich als Kommunikationswerkzeug zu nutzen, bezeichnen mehrere Träger zufriedenstellend. Geäußert wurde auch ein fehlender Überblick über bestehende europapolitische Bildungsangebote insgesamt und ein mangelnder Austausch zwischen Anbietern untereinander sowie zwischen Anbietern und der sächsischen Verwaltung bzw. Politik. Letztere habe sich in den zurückliegenden zwei Jahren zwar verbessert, könnte aber noch gestärkt und vor allem nachhaltiger gestaltet werden.

IV. Bestandsaufnahme: Lernziele und Kompetenzen

Die Frage (IV. 1) nach bestehenden EU-Kompetenzen kann missverständlich aufgefasst werden. Dies wurde in Gesprächen zum Thema europapolitische Bildung in Sachsen deutlich. Beziehen sich EU-Kompetenzen im verwaltungstechnischen Sinne auf die Zuständigkeiten der Europäischen Union, so wird im vorliegenden Kontext eher von europabezogenen Kenntnissen der Bevölkerung ausgegangen – einer "Europakompetenz", wie sie seit 2020 im Rahmen der KMK-Empfehlungen offiziell als Ziel der Europabildung genannt wird. Daher wird im Folgenden der Begriff "Europakompetenzen" anstelle von EU-Kompetenzen verwendet. Nach KMK-Empfehlungen setzt sich "Europakompetenz" zusammen aus den vier übergeordneten Aspekten (KMK 2020, S. 5):

- europabezogenen Kenntnissen,
- interkultureller Kompetenz,
- Partizipations- und Gestaltungskompetenz
- Mehrsprachenkompetenz

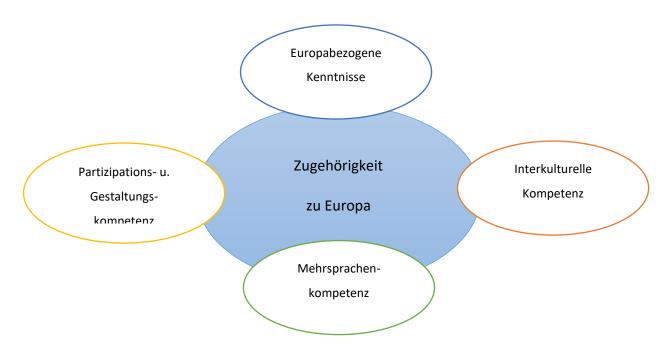


Abbildung 22: Die vier übergeordneten Aspekte von Europakompetenz

In ihrer Gesamtheit kann mit diesen vier Kompetenzen der KMK zufolge "das Bewusstsein einer europäischen Identität als Ergänzung zu den lokalen, regionalen und nationalen Identitäten ermöglicht werden". Das vorliegende Gutachten umgeht jedoch den ebenso komplexen wie diffusen Identitätsbegriff und folgt der Argumentation von Klein (2015), der

vorschlägt anstelle von "europäischer Identität" den Begriff "Zugehörigkeit zu Europa" zu nutzen. Vor diesem Hintergrund wird davon ausgegangen, dass Europakompetenz Menschen dazu befähigen kann, "Europa als Teil ihres individuellen Lebens- und Entwicklungsweges" zu verstehen und "die Teilhabechancen innerhalb eines offenen und freien Europas zu nutzen" (s. Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin-Brandenburg).

Die Frage (IV. 3) danach, welche Lernziele durch Anbieter europapolitischer Bildungsangebote verfolgt werden, ist übergeordnet so zu beantworten: konkrete Lernziele werden selten formuliert, sondern eher Erwartungen bzw. Wünsche. Lernziele werden am ehesten von Sprachkursanbietern formuliert mit Blick auf die Erlangung eines Sprachzertifikats. Dahingegen formulieren Anbieter von europapolitischen Bildungsangeboten wie z.B. politische Stiftungen in sehr seltenen Fällen explizite Lernziele - zumindest in ihrer Außenkommunikation. In Gesprächen mit Anbietern von entsprechenden Bildungsangeboten wurde als Ziele wiederholt "gewinnbringende Begegnungen von Menschen aus Deutschland, Polen und Tschechien", "gegenseitiges Verständnis" und "konstruktiver Austausch" genannt.

Wie die Erreichung von Lernzielen ermittelt und abgerechnet wird (IV. 4), ließ sich nur in wenigen Fällen feststellen. Exemplarisch wurden zwei unterschiedliche Anbieter bzw. Nutzer von ERASMUS+ Programmen kontaktiert: die Hochschule der Sächsischen Polizei und der Leipziger Verein Most - Die Brücke e.V., der Fachkräften aus der frühkindlichen Bildung (konkret aus 2500 Kitas in Sachsen) die Möglichkeit bietet, an strukturierten Fortbildungen in Europa teilzunehmen. Während die Hochschule der Sächsischen Polizei nach eigenen Angaben "entsprechend der EU-Survey-Antworten aus dem MobilityTool+ sowie dem entsprechenden Berichtswesen (z. B. Abschlussberichte)" evaluiert, werden vom Most - Die Brücke e.V., direkte Evaluationsmöglichkeit wie Gespräche in "großer Runde" zusammen mit den jeweiligen Partnern am Ende einer Aktivität bevorzugt, "weil da ist alles noch frisch" (Knoll). Im Nachgang Fragebögen zu versenden, wird als wenig erfolgsversprechend gesehen ("wenn ich Glück habe, bekomme ich die Hälfte der Fragebögen zurück, weil alle wieder im Alltagsstress stecken"). Für ihn, der die Austausche koordiniert, bedeute ERASMUS+ allerdings im Nachgang (ebenso wie bei der Antragstellung) "richtig viel Administration verbunden mit vielen technischen Herausforderungen", so der Vorsitzende des Vereins Karl-Heinz Knoll. Ob konkret Europabildung durch die Austausche als Lernziel erreicht werden kann, sei schwierig zu ermitteln. Insgesamt spiele "Europa" für die Teilnehmenden eher eine "untergeordnete

Rolle". Vielmehr ginge es konkret um das jeweilige europäische Gastland. "Trotz alledem: Wir leben dort das Europa der Bürgerinnen und Bürger. Und für die Macher wie wir im Hintergrund, spielt Europa eine große Rolle." (Knoll)

V Thema Nachbarsprachen (Bestandaufnahme: Nachbarsprachen)

Die folgende Karte zeigt, wo in Sachsen Nachbarsprachen (Tschechisch und Polnisch) außerhalb der Schule erlernt werden können (Ort und Institution) (Frage V.1).

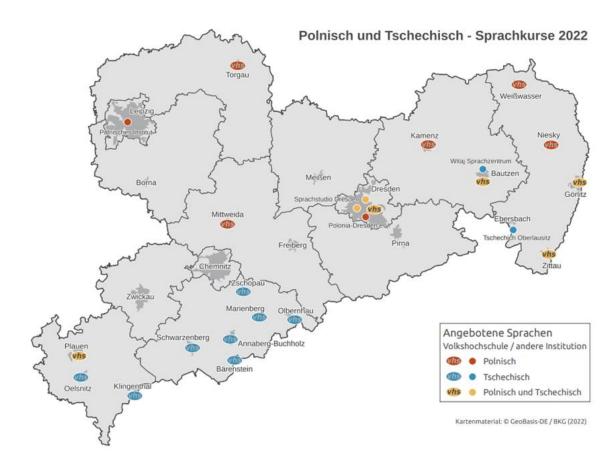


Abb. 23: Karte der Anbieter von Tschechischen und Polnischen Sprachkursen

Die Nachbarsprachen Tschechisch und Polnisch können in Sachsen an acht Volkshochschulen an insgesamt 26 Standorten erlernt werden. Beim Blick auf die Anbieterlandschaft zeigen sich neben den sächsischen Volkshochschulen einige weitere Anbieter von Nachbarsprachkursen wie z.B. das Polnische Institut in Leipzig sowie das Internationale Begegnungszentrum St. Marienthal bzw. das Kompetenz- und

Koordinationszentrum Kokopol, das Polnisch-Sprachkursen in unterschiedlichen Formaten anbietet, die Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa (GFPS) e. V., die EUREGIO EGRENSIS mit ihrer sogenannten Sprachoffensive mit Fokus auf das Erlernen der Tschechischen Sprache, das Witaj-Sprachzentrum in Bautzen, das neben dem Angebot an Tschechisch-Kursen vor allem auf den Erhalt und die Verbreitung der sorbischen Sprache setzt. Wobei betont werden muss, dass Sorbisch keine Nachbarsprache, sondern eine anerkannte Minderheitensprache in Sachsen ist. Zusätzlich gibt es auf dem privaten Anbietermarkt neben dem Sprachstudio Dresden mehrere Privatpersonen, die Sprachunterricht in Polnisch und Tschechisch anbieten.

Konkrete Angaben dazu, wer diese Sprachangebote annimmt, (V. 3) sind nicht zugänglich.

Welchen Beitrag die frühkindliche Vermittlung zum Erwerb interkultureller Kompetenzen leistet (Frage V. 4) kann kurz und knapp beantwortet werden: Die frühkindliche Vermittlung von Nachbarsprachen / Mehrsprachigkeit leistet einen sehr wertvollen Beitrag zum Erwerb interkultureller Kompetenzen. Hierzu können sowohl Erfahrungen von der Sächsischen Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung (LaNa) in Görlitz herangezogen werden wie aus anderen europäischen Grenzregionen, in denen Mehrsprachigkeit in Kindertagesstätten gelebt wird. In Sachsen wachsen viele Kinder in einem mehrsprachigen Umfeld auf und erleben verschiedene Sprachen und Kulturen im familiären Zusammenhang als Normalität. Da die meisten Kleinkinder über eine hohe Kommunikationsfähigkeit verfügen, die nicht nur auf verbale Kommunikation fokussiert ist, können Nachbarsprachen oder Drittsprachen spielerisch leichter vermittelt werden als in anderen Altersgruppen. Die frühkindliche Sprachvermittlung setzt einerseits an den Kompetenzen Lernbereitschaft, Offenheit und Unvoreingenommenheit an und fördert diese zugleich. Da hierbei auch schon frühzeitig europäische Werte wie z.B. kulturelle Vielfalt vermittelt werden und zwar "ausgehend von den spezifischen Bedingungen in den Grenzregionen und dem alltäglich gelebten Miteinander mit Menschen aus dem Nachbarland" (Gellrich 2022), kann von starken europapolitischen Bildungszusammenhängen gesprochen werden. Vor diesem Hintergrund kann das Erlernen von Nachbarsprachen als "Europabildung im besten Sinne" bezeichnet werden (Gellrich 2022).

VI. Bestandsaufnahme: Austausche, Mobilität und Foren der Begegnung

In Sachsen gibt es viele außerschulische und außeruniversitäre Möglichkeiten der Austausche und Begegnungen mit anderen EU-Ländern (Frage VI. 1). Zu diesen zählen u.a. Städtepartnerschaften und Regionalpartnerschaften in verschiedenen Formaten. Diese

Partnerschaften sind in den zurückliegenden Jahren der Pandemie allerdings nur wenig gepflegt worden und könnten durch engagierten Einsatz neue Perspektiven eröffnen.

Im Rahmen der alljährlichen Europawoche Anfang Mai ist die Möglichkeit der Begegnung mit Menschen anderer EU-Länder in Sachsen ebenso gegeben wie bei den Formaten der grenzüberschreitenden Bürgerdialoge, dem Trinationalen Bürgerdialog, dem sogenannten "6-Regionen-Dialog" oder auch dem erst kürzlich stattgefundenen deutsch-italienischen "Ventotene Forum". Alle diese Foren fanden bzw. finden in Dresden statt.

Foren der Begegnungen gibt es auch als Initiativen der Evangelischen Kirche (ehemals der schlesischen Oberlausitz heute Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz), die u.a. mit Christlichen Begegnungstagen seit 1991 regelmäßig, aber in größeren zeitlichen Abständen Gemeindebegegnungen mit den evangelischen Kirchen in Polen, Tschechien, Österreich, der Slowakei und Ungarn organisiert.

Außerhalb von Universität und Schule gibt es in Sachsen folgende Möglichkeiten des europäischen Austausches (Frage VI. 2): Im Kontext der non-formalen und informellen Bildung bestehen Möglichkeiten des Austauschs individuell im Rahmen von Freiwilligendiensten, Work & Travel Aktivitäten und als Au Pair oder auch in Gruppen im Rahmen von internationalen Jugendbegegnungen, Jugendfreizeiten oder Auslandsfahrten mit z.B. Sportvereinen, Chören und Orchestern.

Außerhalb von Schule und Universität bietet der ehrenamtliche Verein der politischen Bildung Politischer Jugendring Dresden e.V. internationale Begegnung für Menschen ab 18 Jahren an. Diese Begegnungen sind im Format eines mehrtägigen Seminars organisiert und bestanden bisher aus einer Begegnung in Dresden sowie einem Gegenbesuch in den jeweiligen Partnerstädten. Dabei variierte die inhaltliche Gestaltung vom Fokus auf historische Gemeinsamkeiten, aktuelle politische Themen, bis hin zu Fragen nach europäischen Werten und Zukunftsfragen an die Stadtentwicklung. Zudem ermöglicht der Politische Jugendring Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren, die sich freiwillig in einer Organisation im Ausland engagieren möchten, am Programm des Europäische Solidaritätskorps (ESK) teilzunehmen. Dieses Programm wird von der Europäischen Union gefördert und zwar mit Fokus auf die Bereiche Kultur, Sport, Jugend und Umweltschutz. Dabei variiert die Projektdauer zwischen sechs bis zwölf Monaten; kurzfristigere Projekte von zwei Monaten oder auch nur von drei Wochen sind ebenfalls möglich.

Ein weiterer Akteur ist der Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. (LJBW), der ebenfalls eine anerkannte Entsendeorganisation für den Freiwilligendienst im ESK ist. Der LJBW e.V. hat in den letzten Jahren junge Menschen u.a. nach Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Schweden, Portugal, Frankreich, Lettland, Dänemark und Großbritannien entsendet. Im Jahr 2022/23 sind vier Freiwillige vom LJBW entsendet worden und zwar nach Spanien, Finnland, Italien und Frankreich. Darüber hinaus bestehen feste Projektpartnerschaften für Jugendliche in Lettland und Italien.

e.V. (ICE), der zugleich auch Träger der ICE-Freiwilligendienste "Brücken der Menschlichkeit" ist. Der Verein organisiert die "Entsendung und Aufnahme internationaler Freiwilliger in meist sozialen und pädagogischen Projekten" Mit dem "Hans und Sophie-Scholl-Haus" verfügt der ICE über einen Begegnungsort für alle ICE-Freiwilligen. Über ihre Austauscherfahrungen im Ausland berichten die entsandten jungen Menschen im Rahmen des blogs "Engagiert in Europa, ICE-Freiwillige in Europa und der Welt – sozial bloggen"¹³.

Die Frage (VI 3) wie viele Menschen europäische Austauschprogramme außerhalb von Schule und Universität in Sachsen nutzen, lässt sich nur zum Teil mit Blick auf Teilnehmende an ERASMUS+ Programme beantworten. In diesem Zusammenhang lohnt ein Blick auf die Gesamtzahlen der letzten zweieinhalb Jahrzehnte sowie ein Vergleich nach Bundesländern. Zum einen ist deutlich, dass sich die Zahl der Teilnehmenden deutschlandweit von 1995 bis 2020 verzehnfacht hat, sich aber im Jahr 2021 pandemiebedingt halbierte (s. Abb. 24).

_

¹³ https://blogfreiwilligendienstice.wordpress.com/

Entwicklung der Teilnehmendenzahlen gesamt (Lernende und Bildungspersonal) in der Berufsbildung 1995 bis 2021

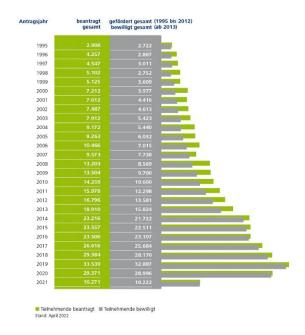


Abbildung 24: Entwicklung der Teilnehmendenzahlen gesamt (Lernende und Bildungspersonal) in der Berufsbildung 1995 bis 2021¹⁴

Deutschlandweit lag der Anteil sächsischer Absolventinnen und Absolventen im Jahr 2020 mit einer Gesamtzahl von 790 Teilnehmenden bei 3,4 Prozent. Dabei überwog die Zahl der Lernenden (576) die Zahl des Bildungspersonals (214) deutlich. Dieses Verhältnis war im Vorjahr noch stärker ausgeprägter: für das Jahr 2019 zeigt die Erhebung eine Gesamtzahl von 1337 Teilnehmenden, davon 1101 Lernende und 236 aus der Gruppe des Bildungspersonals.

-

¹⁴ https://www.na-bibb.de/presse/statistik

Geförderte Lernende und gefördertes Bildungspersonal untergliedert nach Bundesländern 2020

Bundesland	Teilnehmende			-				
	Lernende	Bildungs- personal	Gesamt	Projekte	Anteil des BL an Absolventen in DE* (%)	Anteil an bewilligten Teiln. (%)	Über-, Unter- repräsentanz nach Teilneh- menden (%)	Bewilligtes Budget in Mio EUR (gerundet)
Baden-Württemberg	2.557	344	2.901	84	18,4	10,0	-8,4	5,23
Bayern	4.008	1.201	5.209	124	13,5	18,0	4,5	8,94
Berlin	1.793	644	2.437	26	3,1	8,4	5,3	5,19
Brandenburg	585	135	720	12	1,8	2,5	0,7	1,16
Bremen	279	67	346	7	1,3	1,2	-0,1	0,57
Hamburg	662	219	881	9	2,2	3,0	0,8	1,65
Hessen	1.453	380	1.833	45	6,2	6,3	0,1	3,55
Mecklenburg-Vorp.	244	90	334	6	1,2	1,2	-0,1	0,58
Niedersachsen	2.720	750	3.470	70	10,7	12,0	1,3	5,71
Nordrhein-Westfalen	5.393	1.052	6.445	106	24,1	22,2	-1,9	11,21
Rheinland-Pfalz	541	80	621	19	5,1	2,1	-3,0	0,97
Saarland	127	12	139	4	1,2	0,5	-0,7	0,23
Sachsen	576	214	790	13	3,4	2,7	-0,7	1,28
Sachsen-Anhalt	585	333	918	9	1,9	3,2	1,3	1,59
Schleswig-Holstein	1.469	265	1.734	18	4,0	6,0	2,0	3,17
Thüringen	139	79	218	7	1,8	0,8	-1,0	0,33
Summe	23.131	5.865	28.996	559	100**	100**	0,0	51,36*

^{*} Die für die Berechnung dieser Prozentwerte genutzten Zahlen zu den Absolventen entstammen: DESTATIS, Integrierte Ausbildungsberichterstattung. Sie beziehen sich auf 2018, das letzte verfügbare Jahr.

Abbildung 25: ERASMUS+ Austausche nach Bundesländern im Jahr 2020¹⁵

Dass sich die Gesamtzahl der Teilnehmenden aus Sachsen im Jahr 2021 insgesamt auf 256 reduzierte, ist im Wesentlichen der Corona Pandemie geschuldet. In diesem Fall waren es 155 Lernende und 101 Personen aus der Gruppe des Bildungspersonals, die an ERASMUS+ Programmen teilnahmen.

-

Quelle: www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Publikationen/Downloads-Schulen/integrierte-ausbildungsberichterstattung-5211201187004.pdf; jsessionid=98EC93FF4EC0DBBA3CDD2F1AA12F753A.internet741?__blob=publicationFile
** Differenz rundungsbedingt

¹⁵ https://www.na-bibb.de/presse/statistik

VII. Bestandsaufnahme: Fort- und Weiterbildung

Zu den europapolitischen Fort- und Weiterbildungen für Jugendliche und Erwachsene, die im Berufsleben stehen (Frage VII. 1) gehören ERASMUS+ Programme sowie Angebote von gesellschaftlichen Einrichtungen und den bereits erwähnten Volkshochschulen mit ihrem umfassenden Sprachenangebot.

Mehrtägige Begegnungen mit Menschen aus den direkten Nachbarländern und/oder anderen EU-Ländern werden im Rahmen von ERASMUS+ Programmen realisierbar. Explizit genannt werden können hier Formate wie einwöchige Besuche von sächsischem Kindergartenpersonal in vergleichbaren Einrichtungen in Tschechien, Schweden, Dänemark oder Italien, wie sie der Leipziger Verein Most – Die Brücke e.V. organisiert und damit drei Komponenten verbindet: die Fortbildung vor Ort, das Kennenlernen der Alltagskultur des Gastlandes sowie der (informelle) Austausch der Erzieherinnen untereinander.

Studienreisen nach Mittel- und Osteuropa, die das Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V. seit über 30 Jahren bereits anbietet, sind in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnenswert.

Vereinzelt bietet auch das Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e.V. Seminare mit europa(politischem) Bezug an. Eine der letzten Veranstaltungen war im September 2021 eine eintägige Fachkonferenz mit dem Titel "30 Jahre (Städte)partnerschaft(en) zwischen Niederschlesien und Sachsen".

Die Bildungsvereinigung Arbeit und Leben in Sachsen e.V. bietet als landesweit tätige Organisation der Jugend- und Erwachsenenbildung in gemeinsamer Trägerschaft des DGB und des Sächsischen Volkshochschulverbandes gelegentlich Veranstaltungen mit Europabezug an. Eine der letzten Seminare fand im November 2021 als Hybridveranstaltung in Dresden bzw. Online via Zoom statt und behandelte das Skandinavische Rentenmodell.

Als Mitglied des Interregionalen Gewerkschaftsrat Elbe-Neiße arbeitet der DGB Sachsen mit europapolitischen Themen und informiert in deutscher, polnischer und tschechischer Sprache über arbeitnehmerrelevante Themen im Dreiländereck. Dabei geht es eher um Informationskampagnen und gemeinsame Aktionen als um das Format der Fort- und Weiterbildung. Dies liegt nach Worten von Anna Bernstorf, Pressesprecherin des DGB Sachsens und zusätzlich verantwortlich für die Themen Europäische Regionalpolitik und Interregionaler Gewerkschaftsrat Elbe-Neiße, auch an der fehlenden Möglichkeit des Bildungsurlaubs in Sachsen. Mit der DGB Bildungszeitkampagne setze man sich seit

Jahren für ein Recht auf jährlich fünf Tage Bildungsurlaub ein, so wie es ihn in fast allen anderen deutschen Bundesländern gibt. Einen solchen Bildungsurlaub mit europapolitischen Inhalten zu verbinden, wäre Anna Bernstorf zufolge, für alle Seiten ein Gewinn. So könnte es auch in Sachsen ein mehrtägiges "europapolitisches Grundlagenseminar" geben, wie es die IG Metall z.B. in Berlin und Lüdenscheid für Betriebsräte und Vertrauensleute anbietet und in den sächsischen Geschäftsstellen bisher nicht zu finden ist.

Wie viele Personen an den gelegentlichen europapolitischen Weiterbildungen teilnehmen (Frage VII. 3) kann aufgrund fehlender bzw. nicht zugänglicher Daten nicht beantwortet werden. Ebenso wenig lassen sich Aussagen zur sozio-ökonomischen Zusammensetzung der Teilnehmergruppen (Frage VII. 4) machen.

VIII. Handlungsempfehlungen

Die Frage (VIII. 1) danach, welche Bildungsangebote zu Europa und Europapolitik in Sachsen notwendig sind, um den Bürgerinnen und Bürgern grenzüberschreitende sowie EU-weite Lebens-, Beschäftigungs- und politisch-gesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen, wird im Folgenden in Einzelfragen unterteilt und in kleinen Schritten zu beantworten versucht.

Um der sächsischen Bevölkerung grenzüberschreitende Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen, bedarf es zu allererst einer besseren Sichtbarkeit von bereits bestehenden Bildungsangeboten, die mit besserem Bildungsmarketing bzw. Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden kann. Notwendig ist eine leichte(re) Zugänglichkeit von Bildungsangeboten sowohl geografischer Art mit Blick auf Infrastrukturen und Erreichbarkeit als auch mit Blick auf Nahbarkeit in Form von thematischer Relevanz für die Bürgerinnen und Bürger Sachsens sowie sprachlicher Verständlichkeit. Letztere bezieht sich nicht nur auf die Verständlichkeit einer bestimmten Landessprache, die entweder erlernt oder übersetzt werden kann, sondern auch auf eine Übersetzungsfähigkeit von technischer EU-Fachsprache und akademischer Sprache zu nahbarer Alltagssprache, so dass eine passgenaue(re) Ansprache der entsprechenden Zielgruppen erreicht werden kann. (Dabei könnten auch Dialekte und/oder Soziolekte mitberücksichtigt werden.) Notwendig sind Bildungsangebote, die konstruktive Begegnungen ermöglichen und auf diese Weise Neugierde und Interesse an Menschen in anderen europäischen Ländern wecken. Mit Blick auf EU-weite Beschäftigungsmöglichkeiten sollten diese Angebote im Rahmen von Ausbildungs- und Arbeitssituationen zu finden sein. Dabei spielt gut geschultes Koordinationspersonal eine wichtige Rolle. Hierzu gibt es im Rahmen von ERASMUS+ in Sachsen einige gute Beispiele (s. z.B. Hochschule der sächsischen Polizei). Um Beteiligungsmöglichkeiten für die sächsische Bevölkerung zu eröffnen, sollten die entsprechenden Bildungsangebote zudem eine gewisse Kontinuität aufweisen und zwar sowohl mit Fokus auf die Finanzierung der Anbieter als auch auf die Angebotsfrequenz. Die alle fünf Jahre stattfindenden Europawahlen und alljährlich den Europatag des Europarats am 5. Mai und/oder den Europatag der EU am 9. Mai zum Anlass für Bildungsangebote in den urbanen Zentren zu nutzen ist sinnvoll, aber nicht ausreichend.

Notwendig sind:

- Angebote, die sichtbar sind bzw. gesehen werden
- Angebote, die eine Relevanz f
 ür die konkreten Lebenssituationen der Anspruchsgruppen haben
- Angebote, die sich mit der unmittelbaren Lebenssituation vereinbaren lassen
- Angebote, die verständlich sind ("EU-speak" übersetzen bzw. vermeiden)
- Angebote, die neugierig machen und neue Perspektiven eröffnen
- Angebote, die auf Lösungsmöglichkeiten fokussieren und nicht nur auf Probleme
- Angebote, die eine gewisse Kontinuität aufweisen
- Angebote, die kostengünstig sind
- Angebote ohne großen Verwaltungsaufwand
- Angebote ohne (offensichtliche) parteipolitische Ausrichtung

Die Frage (VIII. 2) danach, welche niedrigschwelligen und allgemein zugänglichen Bildungsmaßnahmen das Bewusstsein für die Zugehörigkeit zum europäischen Gemeinwesen mit dem Leitbild einer aktiven Bürgerschaft (Active European Citizenship) befördern, geht davon aus, dass eine Gruppe erreicht werden soll, die sich dauerhaft politisch engagiert und für die Politik "ein wesentlicher Bestandteil ihres Lebens"¹⁶ ist. Dieser Ansatz ist sehr anspruchsvoll und eher schwierig umzusetzen. Realistischer scheint es zu sein, von zwei weiteren Bürgerleitbildern auszugehen: zum einen von einer großen Gruppe "reflektierter Zuschauer/-innen", die sich "regelmäßig über Politik" informieren und in der Lage sind, "rational begründete Wahlentscheidungen zu treffen". Und zum anderen von einer weiteren Gruppe, der "interventionsfähige Bürger/-innen" angehören, die sich "punktuell in der Politik" engagieren und zwar "immer dann, wenn ihre eigenen Interessen besonders betroffen sind".

Zu niedrigschwelligen und allgemein zugänglichen Bildungsmaßnahmen gehören:

- Aktivitäten, die für die Teilnehmenden nicht mit hohen finanziellen Kosten verbunden sind
- Veranstaltungen, die eine direkte Beteiligung des Publikums nicht nur ermöglichen, sondern auch erfordern
- Aktivitäten, die als attraktiv und als Bereicherung wahrgenommen werden
- Aktivitäten, die auf aktuelle, lebensweltnahe Themen eingehen

 $\frac{16}{https://www.bpb.de/lernen/politische-bildung/299121/politische-aktive-buergerinnen-und-buerger-ein-leitbild-fuer-die-politische-bildung/$, abgerufen am 28.10.2022

- Veranstaltungen, die europäische Gemeinsamkeiten im Fokus haben
- Begegnungen mit europäischen Nachbarn im Rahmen von im Vorfeld gut kommunizierten Vor-Ort-Veranstaltungen wie z.B. Bürgerdialoge
- Digitale Begegnungen mit europäischen Nachbarn
- Sprachtandems mit erweitertem europapolitischem Input
- Regional- und Städtepartnerschaften als europapolitische Infrastrukturen

Ein konkretes Beispiel für die Förderung aktiver Bürgerschaft, findet sich in den nordischen Ländern mit dem Format des politischen Festivals, dem "folkemødet" (das "Volkstreffen"). In den späten 1960er Jahren in Schweden entwickelt, findet dieses Format seit 2011 auch auf der dänischen Insel Bornholm alljährlich im Sommer statt. Im Rahmen dieses mehrtägigen Festivals, das bewusst nicht im urbanen, sondern im ländlichen Raum verortet ist, begegnen Bürgerinnen und Bürger Menschen aus Politik, Wirtschaft und diversen Interessenorganisationen zu informellen Seminaren. Diskussionen bzw. Dialogveranstaltungen, die allesamt kostenlos sind. Koordiniert wird dieses Format von der Bornholmer Kommunalverwaltung; die praktische Organisation liegt in den Händen von politischen Parteien, Organisationen der Zivilgesellschaft und anderen Gruppen, die sich auch aktiv in die Veranstaltung einbringen. Unterstützung erhält das Festival u.a. von der Europäischen Kommission sowohl als "Demokratiepartner" als auch als Geldgeber im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) als Unterstützung für die Entwicklung des ländlichen Raums¹⁷. Dieses Beispiel ist nicht direkt auf sächsische Verhältnisse zu übertragen, sondern wird hier als Inspiration für Formate ähnlicher Art mit einem möglichen europapolitischen Schwerpunkt genannt.

Jugendliche und Erwachsene, außerhalb der formalisierten Bildung, für Projekte und Angebote der europapolitischen Bildung zu motivieren (Frage VIII. 3), setzt voraus, dass diese zeitlich und logistisch in den Alltag oder aber Ferien- bzw. Urlaubszeiten der Zielgruppen zu integrieren sind. Zugleich müssen die jeweiligen Angebote als eine attraktive Ergänzung zur jeweiligen Lebenssituation aufgefasst werden können und sichtbar sein. Auffällig ist die relative Unsichtbarkeit vieler bestehender Strukturen wie z.B. der drei Verbindungsbüros, die Sachsen in Brüssel, Prag und Breslau unterhält. Deren Aktivitäten und Möglichkeiten der Vernetzung bzw. des Austauschs auch in Form von Hospitationen und Praktika stärker zu kommunizieren als bisher, erscheint sinnvoll.

¹⁷ https://folkemoedet.dk/partner/folkemodets-partnere/

Direkte Ansprachen durch Personen. die bereits europapolitische Angebote wahrgenommen haben oder aus einem anderen Grund Glaubwürdigkeit kommunizieren, werden dabei als erfolgsversprechender angesehen als reine Angebotsankündigungen in Form von Anzeigen oder Broschüren. Sowohl die EU-Abgeordnete Anna Cavazzini als auch der Bundestagsabgeordnete Fabian Funke betonten im Gespräch, die Wichtigkeit von persönlichen Begegnungen und dem Erleben von Nahbarkeit europäischer Themen im konkreten Alltag, dabei ginge es am besten um praktische Beispiele wie "Roaming, Europäischer Binnenmarkt oder Frieden". Da die Möglichkeiten der persönlichen Begegnung allerdings begrenzt sind, spielen Medien als Vermittler eine wichtige Rolle. Vor diesem Hintergrund wurde bei der im Sommer 2022 durchgeführten Civey Umfrage auch danach gefragt, wo Sächsinnen und Sachsen bisher europapolitische Themen im Alltag begegnet sind. Ausgewertet nach Altersgruppen zeigte sich dabei folgendes Bild:

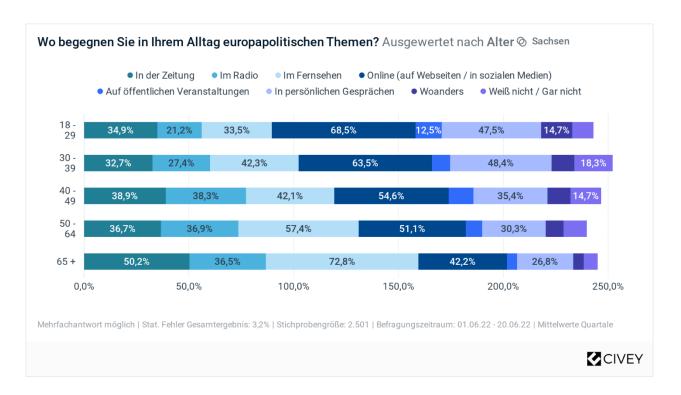


Abbildung 26: Verbreitung europapolitischer Themen ausgewertet nach Altersgruppen

Die sächsische Bevölkerung zwischen 18 und 49 Jahren ist zu einem überwiegenden Teil online mit europapolitischen Themen in Berührung gekommen, den über 50-Jährigen sind europapolitische Themen vor allem im Fernsehen begegnet. Dass öffentliche Veranstaltungen nur sehr selten als Gelegenheit der Begegnung genannt wurden, passt zu dem registrierten Angebot, das in Pandemiezeiten nicht nur begrenzt(er) war, sondern

insgesamt auch nicht sachsenweit präsent. Vielmehr findet der größte Teil aller öffentlichen Veranstaltungen mit europapolitischen Inhalten in Dresden oder Leipzig statt. Ausnahmen sind im Angebot der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung zu finden.

Dass das persönliche Gespräch für europapolitische Themen für fast alle Altersgruppe eine Bedeutung hat, kann zum einen als generelles Zeichen für ein Interesse an Austausch gewertet werden. Zum anderen lässt sich auch ein erhöhter Gesprächsbedarf im Privaten vermuten, der seit Ende Februar 2022 durch die besonderen Herausforderungen für Europa und Deutschland durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine ausgelöst wurden.

Europapolitische Bildungszusammenhänge an Kinder im Kleinkindalter zu vermitteln (VIII.

4), kann in Sachsen auf unterschiedliche Arten gelingen – und tut es auch bereits vor allem im sächsisch-polnisch-tschechischen Grenzraum und zwar mit dem Ansatz "pädagogische Arbeit zur Förderung der Offenheit für das Nachbarland, für Menschen anderer Sprachen und Kulturen – also nachbarsprachige Bildung in dem von uns altersentsprechend für den frühkindlichen Bildungsbereich weit gefassten Sinne" (Gellrich 2022) anzubieten. Da hierbei auch schon frühzeitig europäische Werte vermittelt werden und zwar "ausgehend von den spezifischen Bedingungen in den Grenzregionen und dem alltäglich gelebten Miteinander mit Menschen aus dem Nachbarland" (Gellrich 2022), kann in diesem Fall eindeutig von europapolitischen Bildungszusammenhängen gesprochen werden.

Zu den Formaten können gemeinsame Unternehmungen mit Kindern aus den Nachbarländern ebenso gehören wie direkte Begegnungen der Kinder mit europäischen Austausch-Praktikanten und/oder -Erzieherinnen. Mehr als in anderen Altersgruppen kommt der spielerischen Annäherung eine große Bedeutung zu. Konkret werden Mal- und Bastelvorlagen, Sprachspiele, Lieder und Kinderbücher der jeweiligen Nachbarn in die Bildungsarbeit eingebunden. Für Kitas stellt die Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung (LaNa) eine Sammlung von Arbeitsmaterialien bereit, zu denen u.a. ein Nachbarsprachkoffer gehört, der an Institutionen verliehen werden kann¹⁸.

Zur spielerischen Annäherung an die Europäische Union und Europapolitik bietet die EU eine digitale Spiel- bzw. Lernecke an¹⁹, in der in vier verschiedene Altersgruppe unterteilt (unter 9 Jahre, 9 bis 12 Jahre, 12 bis 15 Jahre sowie 15 Jahre und älter), u.a. digitale und analoge Lernspiele zu finden sind. Für die unter 9-Jährigen werden digital u.a. ein Flaggenmemory und ein EU-Puzzle angeboten. Inhaltlich von großem Interesse für Kleinund Grundschulkinder ist das digitale Angebot der European Space Agency (esa), das in

50

¹⁸ https://www.nachbarsprachen-sachsen.eu/de/arbeitsmaterialien.html

¹⁹ https://learning-corner.learning.europa.eu/index_de

kindgerechter Ansprache über die Arbeit der Europäischen Weltraumbehörde im weitesten Sinne informiert und zwar durch kleine Filme, Spiele und Wettbewerbe²⁰.

Da Kitas als Multiplikatoren gesehen werden können, über die nicht nur Kleinkinder, sondern auch Familiensysteme erreichbar sind, ist dieser Bereich von besonderer Bedeutung. So ermöglichen z.B. gemeinsame Familiennachmittage oder auch Wochenenden im Nachbarland, die Einbindung von Eltern, Geschwistern und anderen Familienmitgliedern. Diese Besuche bei den Nachbarn können sich zu einem nachhaltigen, gemeinsamen mit- und voneinander Lernen entwickeln und zwar nicht nicht nur in Bezug auf die Nachbarsprache. Konkret wendet sich die Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung (LaNa) in Form eines "Online-Elternforums" auch an Erziehungsberechtigte, um auf diese Weise einen Austausch bzw. eine Plattform zu bieten.

Zur Vermittlung europapolitischer Bildungszusammenhänge für Kleinkinder bestehen in Sachsen derzeit Kooperationen mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk, dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch sowie dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond und dem Kleinprojektefond der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa. Darüber hinaus gibt es Kooperationen mit Jugendämtern, dem Staatsministerium für Kultus, dem Staatsministerium des Inneren sowie der Euregio EGRENSIS.

Um europapolitische Bildungszusammenhänge an Kinder im Schulalter zu vermitteln (Frage VIII. 5), kann mit Blick auf Formate ebenfalls auf altersgerechte Angebote der EU²¹ sowie der Bundeszentrale für politische Bildung²² zurückgegriffen werden. Zudem kann auf digitales Unterrichtsmaterial der Europäischen Akademie Berlin (EAB)²³ verwiesen werden. Für Kinder im Schulalter bieten sich zudem workshop-Angebote verschiedener Vereine in Sachsen an. Dazu gehört das Format "Wir sind Europa", das die VILLA Leipzig und das Europa-Haus Leipzig e. V. anbieten und zwar in Form "interaktiver Workshops von zwei bis vier Schulstunden oder Projekttage rund um Europa und die Europäische Union". Durchgeführt werden diese Formate von jungen "Teamer:innen aus Deutschland und anderen Ländern" gemeinsam in der Klasse mit Methoden der non-formalen Bildung"²⁴. Diese Angebote können auch im außerschulischen Kontext wie Hort, Kinderfreizeiten, etc. angeboten werden. Für diese und viele weitere Angebote gilt, dass eine gelungene Umsetzung von Bildungsangeboten mit der jeweiligen Zielgruppe nur möglich ist, wenn die

²⁰ https://www.esa.int/kids/de/aktivitaeten

²¹ https://learning-corner.learning.europa.eu/learning-materials_de

²² https://www.bpb.de/shop/materialien/thema-im-unterricht/36927/europa-fuer-einsteiger/

²³ https://www.eab-berlin.eu/de/unterrichtsmaterialien

²⁴ http://www.europa-haus-leipzig.de/bildung/unsere-angebote/junior-team-europa/

Teilnehmenden ernst genommen werden und ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechend in die Gestaltung und Umsetzung von Formaten einbezogen werden. Auch in diesem Bereich sind Kooperationen mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk, dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, aber auch dem Kinderund Jugendring Sachsen e.V. mit seinen Standorten in Dresden, Leipzig und Görlitz relevant.

Die Frage (VIII 6), welche Personen durch Angebote der europapolitischen Bildung in Sachsen bisher nicht erreicht werden, wurde im Wesentlichen bereits unter Punkt II.3 beantwortet: Nicht erreicht werden bisher vor allem Menschen im Vogtlandkreis. Bei einer repräsentativen Umfrage im Sommer 2022 lag der Prozentsatz derer, die europapolitische Bildungsangebote wahrgenommen haben bei etwas über vier Prozent. Gleichzeitig leben in diesem Landkreis auch die Personen, die sich am wenigsten für europapolitische Themen interessieren. Bezogen auf die Altersgruppe sind es die 50- bis 64-Jährigen, die diese Angebote am seltensten erreicht. Aus der Gruppe der unter 18-Jährigen wurden keine Daten erhoben, so dass sich über diese Altersgruppe auch keine Angaben machen lässt. Mit Blick auf die Berufsbildung sind es vor allem Personen ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss, die eher selten Angebote der europapolitischen Bildung wahrnehmen.

Welche inhaltlichen Schwerpunkte Träger in ihren europapolitischen Bildungsangeboten setzen sollten, um eine breite Öffentlichkeit für ihre Projekte zu erreichen (Frage VIII. 7), ist zum einen vom Alter der Zielgruppen abhängig, aber auch von den jeweiligen Möglichkeiten und dem bereits aufgebauten Fachwissen der Träger vor Ort.

Die Themen Nachhaltigkeit und Klima sind für alle Altersgruppen relevant und altersgerecht auch schon an Kleinkinder vermittelbar. Dabei müssen die Themen nicht konkret so benannt werden, sondern können über angewandte Beispiele aus dem Bereich Lebensmittel, Ernährung, Landwirtschaft oder Kleidung vermittelt werden. Das Thema Mobilität ist vor allem für die 18- bis 30-Jährige relevant, wobei dies auch in den älteren Bevölkerungsgruppen im Format von Bildungsreisen ein Thema sein kann. Mit dem Thema europäischer Arbeitsmarkt kann die Altersgruppe 16 bis 64 Jahre angesprochen werden. Dabei bietet sich eine Unterteilung in die Gruppe der 18- bis 30-Jährigen sowie in die Gruppe der 30- bis 64-Jährigen an. Während in der jüngeren Gruppe auf die Schwerpunkte Ausbildung, Studentenjobs und Praktika in Europa sowie der Eintritt ins (europäische) Berufsleben gesetzt werden könnte, würde die Gruppe der 30- bis 64-Jährigen mit Schwerpunkten wie Weiterbildungen und Fachkräfteaustausch angesprochen werden können. Altersunabhängig ist wiederum das Thema "Frieden" bzw. "Krieg in Europa", das

auch und gerade in Sachsen eine alltägliche Relevanz hat angesichts der derzeit vielen Geflüchteten aus der Ukraine. Hier ansprechende europapolitische Bildungsangebote zu entwickeln und überzeugend zu kommunizieren, wird als sinnvoll betrachtet.

Bei der Frage (VIII. 8), mit welchen Formen der Vermittlung europapolitischer Angebote bisher nicht erreichte Zielgruppen oder Einzelpersonen in Sachsen erreicht werden können, kann auf Fabian Funke, Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Betreuer für den Wahlkreis Meißen, verwiesen werden, der auf die Schaffung relevanter "Anknüpfungspunkte, wo man irgendwie zusammenarbeitet, sich austauscht" setzt. Wichtig sei es, konkret zu werden und zu fragen "was bedeutet Europa eigentlich für mich? Also was bringt Europa für mich? Was habe ich irgendwie im Zweifelsfall davon? Und natürlich solche Fragen wie Erasmus, wie Austausche, wie ich reisen kann". Eines der aktuellsten Beispiele für ein motivierendes Projekt in Sachsen ist die Initiative #saxorail des Staatsministeriums der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, die im Herbst 2022 allen 18- bis 27-Jährigen in Sachsen die Möglichkeit gab, an der Verlosung von insgesamt 250 kostenlosen Interrail-Tickets teilzunehmen. Dass das Interesse an dieser Art von Angeboten groß ist, zeigt die Zahl der über 3100 jungen Menschen, die an der Verlosung teilgenommen haben. Zur Stärkung der europapolitischen Dimension dieser Initiative ist der Gewinn mit einem eintägigen "EU-Crashkurs" verbunden sowie mit der Auflage, über die Reiseerlebnisse u.a. in den Sozialen Medien zu berichten. Somit werden die Teilnehmenden zu einer Art "Europabeauftragten aus Sachsen", die andere junge Menschen dort ansprechen, wo sich diese bereits aufhalten: nämlich im digitalen Raum. Auf diese Weise wird das Format des Testimonials ("Werbebotschafter" im weitesten Sinne) genutzt, das sich auf sozialen Medienplattformen wie Instagram, Snapchat und TikTok²⁵ viral einsetzen lässt; bei Erwachsenen wären Facebook und Instagram die geeigneten Kanäle.

Beim Blick auf aktuelles Mediennutzungsverhalten und den Ergebnissen der Civey Umfrage, wäre insgesamt ein **crossmedialer Ansatz** dazu geeignet, europapolitische Themen in Sachsen zu kommunizieren. So ließen sich bisher nicht erreichte Zielgruppen oder Einzelpersonen ansprechen und zwar im besten Fall unter Einbeziehung von Menschen, die bereits (positive) Erfahrungen mit Europa bzw. Angeboten der europapolitischen Bildung gemacht haben.

_

²⁵ Die aktuelle ARD/ZDF Onlinestudie 2022 zeigt, dass 74 Prozent der 14- bis 29-Jährigen Instagram nutzen, gefolgt von Snapchat mit 47 Prozent und TikTok mit 44 Prozent. Facebook ist in dieser Altersgruppe erst an vierter Stelle. (s. https://ard-zdf-onlinestudie.de/)

Konkret bedeutet dies, zur Vermittlung von europapolitischen Themen auf verschiedene Kommunikationskanäle zu setzen, um Zielgruppen auf unterschiedlichen Wegen zu erreichen. In der Kommunikationspraxis werden dabei drei übergeordnete Medientypen unterschieden: erstens, externe Medienkanäle, für deren Nutzung gezahlt werden muss und zu denen z.B. Plakate, Annoncen oder Werbespots im Radio zählen (paid media), zweitens, eigene Kanäle wie ein Newsletter, die Website, darin eingebettete Social Media Kanäle und Blogs (owned media) sowie drittens, Word-Of-Mouth Aktivitäten oder unabhängige journalistische Beiträge (earned media), die durch Pressemitteilungen oder -konferenzen initiiert, aber nicht im Detail gesteuert werden können. Zwei oder mehrere dieser Medientypen zu nutzen und diese zeitlich und inhaltlich aufeinander abzustimmen, wird als crossmedialer Ansatz bezeichnet.

Mit den Fußballnationalspielern Yussuf Poulsen aus Dänemark, Péter Gulácsi aus Ungarn, Joško Gvardiol aus Kroatien und Emil Forsberg aus Schweden ist der RB Leipzig ein europäischer Fußballverein in Sachsen. Auch die Eishockeyvereine Dresdner Eislöwen, Lausitzer Füchse und Eispiraten Crimmitschau haben Spieler aus Tschechien, Polen, Schweden, Finnland und Österreich unter Vertrag. Vorstellbar wäre eine Testimonial Kampagne, in die einige dieser prominenten europäischen Sportler eingebunden werden. Außer einem eingängigen, wiederkehrenden Slogan (in der Art von "Europa in Sachsen. Ich bin einer davon." oder "Zusammen sind wir Europa in Sachsen."), könnte in einem kurzen Interview oder Porträt, der europäische Hintergrund des jeweiligen Sportlers thematisiert werden. Diese Kampagne ließe sich sowohl auf Social-Media-Kanälen (bevorzugt Instagram) als auch im Rahmen von Medienpartnerschaften in sächsischen Tageszeitungen entweder in Form einer Annonce oder eines kurzen redaktionellen Beitrags verbreiten. Der Personenkreis von Sportlern könnte erweitert bzw. ergänzt werden mit weniger prominenten Personen aus anderen Gesellschaftsbereichen wie z.B. Lehrerinnen, Busfahrern, Personen aus dem Einzelhandel oder der Gastronomie, die mit einem europäischen Hintergrund in Sachsen leben. Diese Kampagnenidee hat keinen ausgesprochen europapolitischen Bezug, sondern fokussiert auf Alltagserfahrungen von Europäerinnen und Europäern in Sachsen.

Die zweite Idee einer crossmedialen Kampagne richtet den Blick auf Menschen aus Sachsen, die Lern- und Arbeitserfahrungen im europäischen Ausland gesammelt haben. Dazu können Sächsinnen und Sachsen gehören, die an verschiedenen ERASMUS-Programmen teilgenommen haben und zwar unabhängig davon, ob es sich um einen mehrmonatigen Studierendenaustausch oder auch nur eine mehrtägige Fortbildung in einem europäischen Partnerland gehandelt hat. Nach ihrer Rückkehr könnten die betreffenden Personen als nun Europaerfahrene in kurzen Statements formulieren, was

Ihnen Europa bedeutet bzw. was sie zu Europäerinnen bzw. Europäern macht (in der Art von "Europa ist für mich...eine neue Kollegin in Schweden.", "Europa ist für mich...mein neuer Freundeskreis in Madrid."). Ein Hinweis auf die unterschiedlichen Möglichkeiten von Auslandsaufenthalten im Rahmen von ERASMUS+ Programmen mit einer Verlinkung zu ausführlicheren Informationen, könnte die jeweiligen Statements ergänzen. Als Verbreitungskanäle bieten sich sowohl Instagram als auch Facebook an. Außerdem könnten ausgewählte Rückkehrende über ihre Erfahrungen in dem bereits bestehenden Podcast "Europa in Dresden" des Europe Direct Dresden berichten oder aber in einem Podcast, der von einer noch zu gründenden ERASMUS+ Alumni Organisation Sachsen produziert wird (s. Antwort auf Frage VIII. 11). Ergänzend könnte auf Word-Of-Mouth Aktivitäten gesetzt werden und zwar im Rahmen der alljährlich Anfang Mai stattfindenden Europawoche, bei der sich einige der Rückkehrenden in einer öffentlich zugänglichen Diskussionsveranstaltung (analog und digital) über ihre europäischen Erfahrungen austauschen. Denkbar wären auch Begegnungsformate an Berufsschulen oder anderen relevanten Institutionen, bei denen im Gesprächsformat über Austauscherfahrungen berichtet wird. Dass diese Aktivitäten auch von sächsischen Medienschaffenden bemerkt, weitervermittelt und somit zu einem zusätzlichen earned media Beitrag werden könnten, ist möglich.

Die Fragen (VIII. 9 und 10) danach, wo die Schwerpunkte der Vermittlung liegen sollten und wie diese Schwerpunkte vermittelt werden sollten, sind zum Teil bereits an früherer Stelle des Gutachtens mehr oder weniger direkt beantwortet worden. Zum einen sollten die Schwerpunkte der europapolitischen Bildung nicht (zu stark) auf "Institutionenkunde" liegen, sondern eher auf Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten. Wenn "Europabildung als Dialog über politische Werte" verstanden wird, ist sie automatisch mehr "als ein Wissen über die Europäische Union" (Girnus 2021, S. 34). Da zur erfolgreichen Partizipation auch kommunikative Fähigkeiten und im europäischen Kontext folglich Fremdsprachenkenntnisse gehören, muss der Aspekt der Mehrsprachenkompetenz mitberücksichtigt werden. Dieser sollte jedoch nicht überbewertet oder sogar als vermeintlicher Hinderungsgrund für europäische Begegnungen gesehen werden. Denn zum einen lassen sich Fremdsprachenkenntnisse mit einem gewissen Einsatz erwerben und verbessern, zum anderen gibt es die Möglichkeit des Dolmetschens. (Im Übrigen muss die gelernte Zweit- oder Drittsprache nicht phonetisch perfekt gesprochen werden.)

Die Vermittlung von Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten kann über konkrete Einladungen zu Veranstaltungen wie Diskussionsforen oder Workshops – analog wie digital – geschehen. Auch das Format des Wettbewerbs kann zur Förderung der Partizipations- und Gestaltungskompetenz eingesetzt werden, sei es ein Essay-Schreibwettbewerb zu

einem aktuellen europäischen Thema, ein Sportwettbewerb so wie es ihn in Sachsen mit dem dreitägige "internationalen, interkulturellen Fußballbegegnungsfest IFPF" bereits gibt oder ein Wettbewerb in Form einer Verlosung von z.B. kostenlosen Interrail Tickets.

Aufenthalte/Praktika in der EU können stärkere Vorteile für Jugendliche und Erwachsene

haben (Frage VIII. 11), wenn diese zu einem integrierten bzw. obligatorischen Teil eines Ausbildungs- oder Weiterbildungsverlaufs werden oder zumindest in formalen Bildungszusammenhängen eine Anerkennung oder Aufwertung erfahren. Diese Aufwertung könnte darin bestehen, dass Absolventinnen und Absolventen nach ihrer Rückkehr in Sachsen in ein Alumni-Netzwerk aufgenommen werden, das ihre Expertise als "aktive Europäerin/aktiver Europäer" anerkennt. Diese Expertise könnte, sofern Interesse besteht, eingebracht werden in u.a. eine Kommunikationskampagne (s. Antwort auf die Frage VIII. 8), um andere auf derartige Auslandsaufenthalte aufmerksam zu machen.

Ein neu zu gründendes ERASMUS+ Alumni-Netzwerk Sachsen sollte grundsätzlich allen offenstehen, die im Rahmen von ERASMUS+ im Ausland gewesen sind. Aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnisse bietet sich unter der übergeordneten Netzwerkstruktur eine kleinteiligere Organisation bzw. Einteilung nach Lernenden (Studierenden und Auszubildenden) und Beschäftigten bzw. Lehrkräften an. Ein Blick auf die Zahlen der zurückliegenden Jahre (s. Abbildung 25) zeigt, dass die Gruppe der Beschäftigten um einiges kleiner ist. Dies kann auf strukturelle Bedingungen zurückzuführen sein, wie z.B. eine geringere Flexibilität aufgrund von Verpflichtungen gegenüber Familie und Beruf. Dabei kann es sinnvoll sein, gerade Lehrpersonal und anderen Beschäftigten, Aufenthalte im europäischen Ausland zu ermöglichen. Denn bei positiven Erfahrungen kann davon ausgegangen werden, dass diese Personen als Multiplikatoren andere für derartige Austausche inspirieren und zudem in der Lage sein können, Netzwerke mit europäischen Kolleginnen und Kollegen aufzubauen.

Organisiert werden könnte ein solches Alumni Netzwerk u.a. mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung sowie der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung, die mit dem Format "Erasmus+-Botschafter/innen in der Berufsbildung (EuroApprentices)"²⁶ bereits relevante Erfahrungen gesammelt hat. Aus Sachsen scheint die Beteiligung an diesem Format bisher eher gering zu sein. Wichtig für ein ERASMUS+ Alumni-Netzwerk Sachsen wäre eine gut strukturierte und regelmäßig aktualisierte Website mit relevanten Informationen zu

_

 $^{^{26}\} https://www.na-bibb.de/erasmus-erwachsenenbildung/long-term-activities/lta-euroapprentices$

Austauschmöglichkeiten und Anmeldefristen, Erfahrungsberichten und Kontaktdaten. Eine Einbettung und aktive Bespielung der Sozialen Medien Kanälen Facebook, Instagram und auch dem Karrierenetzwerk LinkedIn wären vorteilhaft, würden allerdings eine personelle Betreuung erfordern, die das Netzwerk professionell begleitet. Neben der digitalen Vernetzung wäre eine wiederkehrende analoge Begegnungsmöglichkeit denkbar wie z.B. ein alljährliches Treffen Mitte Juni zum "Geburtstag" des ERASMUS Programms²⁷. Ein solches Treffen für eine bestimmte Anzahl von sächsischen Alumni auszurichten, könnte nicht nur zur Stärkung des Netzwerks führen, sondern auch die Vorteile für Aufenthalte bzw. Praktika in der EU sichtbar machen.

Insgesamt könnten Aufenthalte in der EU darüber hinaus zu einem deutlich stärkeren Vorteil werden, wenn in Stellenausschreibungen explizit Wert auf Erfahrungen im europäischen Ausland als Zusatzqualifikation gelegt werden würde. In diesem Zusammenhang lohnt ein Blick auf eine Literaturstudie des DAAD, die zeigt, dass "Auslandserfahrung spezifische Kompetenzen fördern, die das spätere Einkommen positiv beeinflussen. Zahlreiche Studien belegen, dass Auslandsaufenthalte den Erwerb diverser interkultureller Kompetenzen begünstigen – allen voran von Fremdsprachenkenntnissen. Diese wiederum können sich im Arbeitsmarkt bezahlt machen." (Netz 2022, S. 5) Neben interkulturellen Kompetenzen scheinen es aber auch Flexibilität und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel zu sein, die durch Auslandserfahrungen gestärkt werden und so auch zu effizienterer Mobilität im Arbeitsmarkt führen können. So scheinen Absolventinnen und Absolventen "in einem größeren Radius nach Stellen zu suchen als nicht auslandserfahrene Absolventinnen und Absolventen. Hierdurch scheinen sie bessere Jobangebote zu finden bzw. zu bekommen" (Netz 2022, S. 5). Ergänzt werden kann, dass es für europäische Länder "erste Hinweise" gibt, "dass insbesondere Auslandsaufenthalte von mittlerer Dauer (3-12 Monate) leicht positive Einkommenseffekte zur Folge haben, während dies für kürzere und längere Aufenthalte meistens nicht nachweisbar ist" (Netz 2022, S. 4).

Auf die Frage (VIII 12), welche Austausch- und Mobilitätsprogramme es gibt und wie diese genutzt werden, ist bereits unter Punkt VI ausführlich eingegangen worden. Erwähnt werden können noch einmal die Mobilitätsangebote der Hochschule der sächsischen Polizei, die seit 2017 von Auszubildenden, Studierenden sowie Lehrkräften und Verwaltungspersonal genutzt werden. Zu den Partnerländern gehören Schweden, die

²⁷ Im 15. Juni 1987 legte der Rat der Europäischen Union die Grundlagen für das heutige Erasmus-Programm.

Niederlande, die baltischen Staaten und Großbritannien (noch bis Mai 2023). Nach Auskunft des Leitungsstabs der Hochschule der sächsischen Polizei, nehmen die Auszubildenden die Austauschmöglichkeiten sehr gut an, wohl auch, weil die Auslandsaufenthalte ein allgemeines curriculares Angebot sind. Aufgrund der hohen Zufriedenheit der Teilnehmer wurde die Hochschule 2019 als ERASMUS+-Best-Practice-Hochschule ausgezeichnet. "Beim Lehrpersonal sowie bei der Verwaltung besteht noch hochschulinterner Mobilisierungsbedarf", war von der Hochschule zu erfahren.

Wie die Reichweite von Austausch- und Mobilitätsprogrammen erhöht werden kann, hängt ab von der Art des jeweiligen Programms sei es formaler, non-formalen oder informellen Art. Die Teilnehmenden von ihren Erlebnissen während des jeweiligen Aufenthalts virtuell zu Wort (und Bild) kommen zu lassen, kann Interesse wecken und dadurch die Reichweiten erhöhen. Auch die Möglichkeit, nach der Rückkehr eines Aufenthaltes über die gemachten Erfahrungen in einer größeren Gruppe zu sprechen, kann Reichweiten erhöhen.

Insgesamt kann die jeweilige Reichweite sicherlich durch eine bessere Vermittlung bzw. Sichtbarkeit der Austausch- und Mobilitätsprogramme und eine klarere Kommunikation der Vorteile dieser Programme erhöht werden. So verweist Seidl 2021 darauf, dass "die Wirkungen eines Auslandsstudienaufenthalts (…) oft nicht in akademischen Leistungen im engeren Sinn oder verstärktem Europabewusstsein [liegen], sondern in Aspekten wie verbesserten Sprachkenntnissen, interkultureller kommunikativer Kompetenz, Alteritätskompetenz, Offenheit, Toleranz, Empathie, Selbstständigkeit, Proaktivität, Flexibilität, Durchhaltevermögen und Resilienz (Jacobone 2015). Deren Wert gilt es viel stärker zu betonen, als dies bisher geschah" (Seidl 2021, S.233ff).

Die Frage (VIII. 13), welcher Nutzen europapolitisches Engagement für die berufliche Laufbahn bringen kann", lässt sich nur mit Blick auf konkrete Berufszweige bzw. Branchen beantworten. Für Menschen, die in der europapolitischen Bildung arbeiten, ist ein europapolitisches Engagement von großem Vorteil. Die meisten derer, die in Sachsen in der europapolitischen Bildung arbeiten, haben Erfahrungen mit derartigem Engagement, das in ihrem Fall eine fachliche Qualifizierung bedeutet. Es fällt schwer, sich eine Branche oder einen Berufszweig vorzustellen, bei dem europapolitisches Engagement nachteilig für die berufliche Laufbahn sein könnte.

Die Frage (VIII 14), welche "EU-Kompetenzen" im Rahmen der europapolitischen Bildung vermittelt werden sollen und wie diese vermittelt werden können, wird in diesem Gutachten geändert zu der Frage nach den entsprechenden "Europakompetenzen" (s. IV 1.). Im Rahmen der europapolitischen Bildung sollten grundlegende europabezogene Kenntnisse vermittelt werden, die pragmatisch als Verständnisrahmen akzeptiert werden ohne eine akribische "Institutionenkunde" zu verfolgen. Während europabezogene Informationen bzw. Kenntnisse und Sprachen nach bekannten Methoden in mehr oder weniger formalisierten Lernsituationen vermittelt werden können, ist die Vermittlung interkultureller Kompetenz sowie Partizipations- und Gestaltungskompetenz weitaus komplexer und individueller. Durch kurze Begegnungen und längerfristige Austausche kann ein interkulturelles Verständnis gefördert werden, muss es aber nicht. Vielmehr muss berücksichtigt werden, dass durch interkulturelle Begegnungen auch Missverständnisse, Widersprüchlichkeiten und Irritationen ausgelöst werden können. Diese aushalten zu können und handlungsfähig zu bleiben, wird als Ambiguitätstoleranz bezeichnet und gehört wesentlich zu einer interkulturellen Kompetenz, die in jedem Fall vermittelt werden sollte (Frage IV 2). Partizipations- und Gestaltungskompetenz kann durch die persönliche Erfahrung von Beteiligung gefördert werden wie z.B. im Rahmen von Workshops, Jugendforen oder Jugendparlamenten. Wichtig hierbei ist jedoch die Freiwilligkeit, die nicht eingefordert werden kann sowie die Möglichkeit einer echten Beteiligung und Mitgestaltung und keiner reinen Simulation, da bei den Beteiligten ansonsten eine Verdrossenheit entstehen kann.

Zu der Frage (VIII. 15) nach dem Bedarf an der Ausweitung der Lernangebote für Nachbarsprachen außerhalb der Schulen, einschließlich der frühen nachbarsprachlichen Bildung, kann zum einen auf die Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung in Görlitz verwiesen werden, die in diesem Bereich seit über zwanzig Jahren bereits grundlegend wichtige Arbeit leistet und mit ihren Monitoringberichten darüber transparent informiert. Dass es ein wachsendes Interesse und damit einen Bedarf an dem Lernangebot für Nachbarsprachen gibt, kann konstatiert werden. Gleichzeitig muss auch festgestellt werden, dass es an Personal fehlt, das nicht nur pädagogisch qualifiziert ist, sondern selbst auch über ausreichende Sprachkenntnisse oder sogar Europakompetenz verfügt. Während das Angebot für Nachbarsprachen in sächsischen Kitas vorhanden ist, wenngleich es aufgrund der Nachfrage noch verstetigt und verstärkt werden kann, fehlt es an Lernangeboten für Nachbarsprachen außerhalb der Schulen wie z.B. Horts oder anderen Einrichtungen. Hier wird ein Bedarf bzw. Potential zum Ausbau gesehen.

Zu der Frage, wie altersangemessene und niedrigschwellige Angebote zur Europabildung von externen Bildungsanbietern im Rahmen unterrichtsergänzender Maßnahmen der schulischen Ganztagsangebote für Grund- und Förderschulen aussehen können (VIII. 16), kann auf die Arbeit des gemeinnützigen Vereins "Europa macht Schule e.V." verwiesen werden. Seit 2006 arbeitet der deutschlandweit tätige Verein mit dem Ansatz "vor allem junge Menschen für die vielfältigen Kulturen Europas begeistern und ihr Engagement für einen internationalen Austausch unterstützen"28 zu wollen. An den Angeboten nehmen internationale Studierende unterschiedlicher Herkunftsländer und Fachrichtungen als Teamer teil, während die teilnehmenden Schüler/-innen "ihrem Alter entsprechend aktiv in die Gestaltung, Durchführung und Dokumentation des Projektes einbezogen" werden. Auf diese Weise können die Angebote an sämtlichen Schulformen von Grund-, über Förderund Hauptschulen, von Gymnasien bis hin zu Berufskollegs durchgeführt werden. Dresden, Leipzig und Chemnitz sind auf der offiziellen Webseite zwar als Standorte aufgeführt, allerdings ohne konkrete Aktivitäten und Kontaktdaten. Vor dem Hintergrund positiver Erfahrungsberichte aus anderen deutschen Städten (z.B. Hamburg, Tübingen und Freiburg), wäre dieses Netzwerk mit seinen Begegnungsformaten eine gute unterrichtsergänzende Maßnahme zur Europabildung in Sachsen. Ein Fokus, der für sächsische Gegebenheiten besonders interessant sein dürfte, ist der Fokus auf den Ländlichen Raum bzw. Regionen, "die bislang aufgrund ihrer geographischen Lage keine internationalen Studierenden und Schulklassen (...) zusammenbringen konnten".29 Nach Worten eines Münchner Realschullehrers, der als Lehrkraft an dem EmS Programm bereits mehrmals teilgenommen hat, gibt EmS "Schülerinnen und Schüler, die sich eine Reise ins Ausland noch nicht zutrauen, eine ähnliche Erfahrung" wie ERASMUS+. "In beiden Fällen sieht man wie Jugendliche an diesen Begegnungen wachsen. Dies ist von unschätzbarem Wert."30

Junge Menschen/Jugendbildung

Die Frage (VIII 17) danach, wie europapolitische Bildungszusammenhänge an junge Menschen vermittelt werden können, lässt sich mit Blick auf Formate, Zugänge, sektorenübergreifende Kooperationen und Ansprache folgendermaßen beantworten: Entscheidend sind inkludierende Formate, bei denen sich junge Menschen gemeinsam europäischen Themen nähern können ohne sich in einer explizierten Lernsituation fühlen

-

²⁸ https://www.europamachtschule.de

²⁹ https://www.europamachtschule.de/das-programm/neuheiten/

³⁰ https://www.europamachtschule.de/das-programm/erfahrungen/interview-mit-einer-ems-lehrkraft

zu müssen. Dies kann auf vielfältige Weise in mehr oder weniger spielerischer Form geschehen.

Im "Leitfaden für interkulturelle Animation. Pädagogische Methoden zum Thema Europa", den der Verein Europa Direkt in Dresden zusammen mit dem französischen Verein Roudel aus Toulouse mit pädagogischer und finanzieller Unterstützung des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) im Jahr 2019 entwickelt hat, werden dreißig unterschiedliche Methoden vorgestellt, mit denen die Präsenz des Themas Europa in der außerschulischen Bildung gestärkt werden kann. Man habe sich bei der Auswahl der Methoden darum bemüht, bei den jungen Menschen "nicht den Gedanken "Das sollte ich eigentlich wissen..." aufkommen zu lassen, sondern vielmehr Neugier auf die anderen Länder und Regionen Europas zu wecken" (Europa-Direkt e.V. 2019). Zu den Methoden gehören neben einer "Stadt-Rallye zum Thema Europa", ein "Rollenspiel: Europa im Alltag" und eine "Europa Olympiade". Zwar sind diese Methoden für interkulturelle Jugendbegegnungen konzipiert, doch lassen sich viele auch in mononationalen Gruppen und außerhalb der Jugendbildung anwenden. So können EU-Simulationen als multidimensionaler didaktischer Ansatz sowohl für junge Menschen als außerschulisches Bildungsformat als auch als Fortbildungsformat für z.B. Verwaltungspersonal konzipiert sein (s. Plank 2018). Allerdings erfordert diese Form des active learning bereits grundlegendes Wissen und z.T. auch gute Englischsprachkenntnisse.

Zur Entwicklung und Testung solcher Formate sind sektorenübergreifende Kooperationen nötig bzw. sinnvoll. Dies zeigt sich deutlich an dem Beispiel des erwähnten Leitfadens, der realisiert wurde durch die Kooperation der beiden Vereine aus Dresden und Toulouse, der Organisation DFJW sowie dem Festspielhaus Hellerau - Europäisches Zentrum der Künste in Dresden, das im Rahmen des Festivals B-Europe im Mai 2018 erste Methoden mit interessierten Dresdnerinnen und Dresdnern ausprobierte.

Dass die Ansprache an junge Menschen "auf Augenhöhe" und ermutigend geschehen solle, wird in der (europa)politischen Bildung vielfach betont. Der Ansatz, als junger Mensch als "Experte in eigener Sache" auftreten zu können, kann durch das Format "Jugendforum" unterstützt werden. In diesem Format diskutieren junge Menschen in den jeweiligen Landtagen z.B. über europäische Umwelt- oder Verbraucherpolitik und "treten in einen Dialog mit Abgeordneten der Landesparlamente und des Europäischen Parlament"³¹. So können junge Menschen nicht nur dazu motiviert werden, sich mit politischen Fragen differenziert auseinanderzusetzen, sondern aus gut vorbereiteten Begegnungen mehr mitnehmen, als "einfach nur einen EU-Politkern getroffen zu haben". Mit u.a. dem

³¹ https://polyspektiv.eu/2016/10/03/europaeische-jugendforen/ abgerufen 3.11.2022

Jugendforum Jugendfond in Nordsachsen und dem trinationalen Jugendforum in Görlitz gibt es in Sachsen bereits Erfahrungen mit diesem Format, das nachhaltig ausgebaut werden sollte. Ein weitergehendes Format für bereits engagierte junge Menschen ist das "Jugendparlament" wie es dies in u.a. Leipzig, Delitzsch und Mittweida seit einigen Jahren gibt. Europapolitische Themen sind hier nicht im Fokus, könnten aber mit Bezug zum Alltag der jungen Menschen integriert werden.

Die Frage (VIII 18), welche Rolle Träger der außerschulischen Jugendbildung/Bildung hier einnehmen, kann sehr knapp beantwortet werden: Institutionen, die Personal und Sachmittel für Angebote europapolitischer Jugendbildung in Sachsen zur Verfügung stellen oder Vermittler von Informationen und Netzwerken sind, nehmen eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung und Umsetzung außerschulischer Jugendbildung ein. Diese Rolle kann für Interessenten bzw. Abnehmer von außerschulischen Bildungsangeboten noch sichtbarer gemacht bzw. stärker kommuniziert werden.

Die Frage (VIII 19) danach, wie europapolitische Bildungsinhalte konzeptionell in der außerschulischen Jugendbildung verankert werden können, lässt sich dahingehend beantwortet, dass "es viele Möglichkeiten gibt, das Thema Europa und europapolitische Inhalte in schon bestehende Programme zu integrieren, selbst ohne expliziten "Europa-Workshop" (europa-direkt e.V.). Kaum eine gesellschaftliche Frage, die in der außerschulischen Jugendbildung aufgegriffen wird, kann nicht auch eine europa(politische) Perspektive eröffnen. Ob der Fokus auf Klima und Naturschutz, Sport oder Musik liegt. Gerade in Sachsen mit seinen zwei direkten europäischen Nachbarn liegt eine konzeptionelle Einbindung europapolitischer Themen nahe. Gleichzeitig sollte Europa in Sachsen nicht auf das Dreiländereck verkürzt werden, so wurde es in mehreren Gesprächen geäußert. Bisher sei Nordeuropa wenig präsent und auch der Blick nach Frankreich und Spanien könne verstärkt werden.

Um die Frage (VIII 20), welche anderen Bereiche (Kultur, Sport etc.) für die Vermittlung europapolitischer Bildungsinhalte herangezogen werden können, zu beantworten, kann auf konkrete, in Sachsen bereits erprobte Projekte aus dem Sport (Fußball und Basketball) verwiesen werden: zum einen die Zusammenarbeit des SG Dynamo Dresden e.V. mit Tschechischen Fußballvereinen von 2015 bis 2018 im Rahmen des mit Interreg Mitteln

geförderten Projekts "Zwei Länder, zwei Sprachen - durch Fußball verbunden"³². Und zum anderen, das von 2017 bis 2020 im gleichen Rahmen geförderte Projekt "Spiel ohne Grenzen" des FFSV Zwickau e.V und des FC Slavia Karlovy Vary - mládež, z.s.³³. Eine Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beim Basketball wird derzeit durch das Interreg NCZ-Programm "Ahoj sousede. Hallo Nachbar" ermöglicht³⁴. Häufig ist zu beobachten, dass diese Art von Interreg Projekten, die als Anschubfinanzierung und Ermöglichungsraums konzipiert sind, nicht nachhaltig wirkt, sondern, dass nach Beendigung der Projektlaufzeit auch die konkrete Zusammenarbeit endet.

Ein im weiteren Sinne ebenfalls relevantes Sportprojekt, bei dem europapolitische Bildungsinhalte vermittelt werden, ist das dreitägige "internationale, interkulturelle Fußballbegegnungsfest IFPF", das im Sommer 2022 mittlerweile zum 8. Mal vom Leipziger Verein Tüpfelhausen – Das Familienportal e.V. ausgerichtet wurde. Bei diesem Projekt begegnen sich junge Menschen im Alter zwischen 12 und 26 Jahren aus u.a. Deutschland, Israel und Tschechien zu einem Fußballturnier, das von einem interkulturellen Rahmenprogramm zur Erinnerungsarbeit, gegen Antisemitismus und für Demokratie ergänzt wird³⁵.

Dass sich der sächsische Kulturbereich sehr gut für europapolitische Bildungsinhalte eignet, zeigen bestehende Initiativen wie z.B. die Tschechisch-Deutschen Kulturtage (TDKT)³⁶, die 1999 von der Brücke/Most Stiftung initiiert wurden und im September 2022 zum 24. Mal mit 80 Veranstaltungen in der Euroregion Elbe/Labe stattfanden. Auch das FilmFestival Cottbus (FFC), das sich seit seiner Gründung im Jahr 1991 zu einem der international führenden Festivals des osteuropäischen Films entwickelt hat, zeigt, dass sich europapolitische Bildungsinhalte durch Kultur vermitteln lassen. Dies wird u.a. durch die Partnerschaft mit der Bundeszentrale für politische Bildung bestätigt. Erwähnenswert ist außerdem das Europäische Tanz- und Theaterfestival euroscene Leipzig, das alljährlich Anfang November stattfindet. Im Jahr 2021 wurde es u.a. von der Weiterdenken Heinrich-Böll-Stiftung als Raum und Rahmen für europapolitische Bildungsinhalte genutzt ("Klimawandel und lebenswerte Zukunft")³⁷ Auch ein Kulturprojekt wie "Alle Macht der Imagination! Tschechische Saison in Dresden", das die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gemeinsam mit dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds in Zusammenarbeit

_

³² https://www.sn-cz2020.eu/de/projekte/gefoerderte_projekte/Fussball.jsp abgerufen 7.11.2022

https://www.sn-cz2020.eu/de/projekte/gefoerderte_projekte/basisseite_81.jsp, (abgerufen am 7.11.2022)

³⁴ http://www.basketball-sncz.eu/

³⁵ https://www.fussballbegegnungsfest.eu/

³⁶ https://www.tdkt.info/

³⁷ https://calendar.boell.de/de/event/no-future

mit deutschen und tschechischen Partnerinstitutionen von Juni bis Dezember 2022 in Dresden zeigen, kann europapolitische Bildungsinhalte vermitteln.

Einige vorbereitenden Aktivitäten der Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 zeigen schon jetzt eine gute Anschlussfähigkeit für europapolitische Bildungsinhalte im weitesten Sinne: so ist der European Peace Ride bereits im Jahr 2022 zu einem wichtigen Projekt der Europäischen Kulturhauptstadt 2025 geworden. Mit dem Format der bereits begonnenen "Europäischen Bergpredigt", die mehrsprachig mit dem Fokus auf Osteuropa ausgerichtet ist, wird ebenfalls ein Zusammenhang von Kultur und Europa(politik) geschaffen. Mit der Verortung der Stadt Chemnitz "als eine osteuropäische Stadt in einem westeuropäischen Land" ist das künstlerische Programm bereits darauf ausgerichtet, Menschen dazu zu ermutigen "sich wieder einzumischen: in den Nachbarschaften, in den Städten, in den Regionen Europas. Denn für die Herausforderung in Europa braucht es aktive Europäer*innen: im Kampf gegen den Klimawandel, im Umgang mit dem demografischen Wandel, bei der Eindämmung der sozialen und wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie"38.

Die Fragen (VIII 21) nach Methoden und Formaten, mit denen europapolitische Bildungsinhalte niedrigschwellig und alltagsnah vermittelt werden können und wie man alle jungen Menschen erreicht, sind komplex. Das Ziel, alle jungen Menschen in Sachsen mit europapolitischen Bildungsinhalten zu erreichen, ist sehr ambitioniert und auf freiwilliger Basis schwer zu erreichen. Dennoch wäre eine denkbare Methode, allen jungen Menschen zu ihrem 18. Geburtstag eine Glückwunschkarte zuzusenden, auf der Ihnen nicht nur zu ihrer Volljährigkeit gratuliert wird, sondern auch zum damit erlangten Recht, sich an EU-Wahlen zu beteiligen. Diese Karte könnte relevante Informationen über ein junges erwachsenes Leben in Europa und der EU enthalten mit z.B. Hinweisen auf konkrete Europaangebote in Sachsen sowie die Möglichkeit, sich für ein Interrail Ticket und/oder ein ERASMUS+ Praktikum zu bewerben. Derzeit leben rund 34.000 18-Jährige in Sachsen. (Dass sich in dieser Gruppe auch junge Menschen aus nicht EU-Ländern befinden, die bei Europawahlen nicht wahlberechtigt sind, muss berücksichtigt werden.)

Die Frage (VIII 22) danach, welche Rolle die internationale Jugendarbeit zur Vermittlung europapolitischer Bildungsinhalte spielt, kann kurz beantwortet werden: Die Internationale Jugendarbeit im Rahmen von z.B. dem Deutsch-Französischen Jugendwerk, dem Deutsch-

³⁸ https://chemnitz2025.de/bidbook/

Polnischen Jugendwerk oder auch dem relativ jungen Deutsch-Griechische Jugendwerk spielt eine wichtige Rolle, da hierbei auf bestehende internationale Netzwerke zurückgegriffen werden kann und eine Begegnung von Gleichaltrigen stattfindet. Diese Art der Begegnung ermöglicht eine nahbarere Art des Austauschs und Lernens als in den gängigen Dozent-Lernende-Formaten, da hier junge Menschen von und mit Gleichaltrigen lernen. So kann für junge Menschen ein Gesprächs- und Erlebnisraum zu gesellschaftspolitischen Themen in Europa und ihren eigenen Lebenswelten geschaffen werden "ohne dass eine Bewertung oder Benotung stattfindet. Die große Stärke des Ansatzes ist hier die Authentizität der Peers" (Schwarzkopf Stiftung 2019, S. 14).

Reflektionen

Europa ist in Sachsen präsent. Nicht nur durch Sachsens geographische Lage mit zwei direkten europäischen Nachbarn, sondern auch und vor allem durch die vielen engagierten Menschen, die an europäischen Themen und Begegnungen interessiert sind und sich dafür einsetzen. Außerdem leben in Sachsen viele Europäerinnen und Europäer (Ende 2021 waren es über 82.500 Menschen aus EU-Ländern, davon z.B. über 1.800 Menschen mit französischer Staatsangehörigkeit), die somit ein Teil des alltäglichen Europas in Sachsen sind. Viele, mit denen für dieses Gutachten gesprochen wurde, betonten die zentrale Lage Sachsens im Dreiländereck und damit in einer für Europa wichtigen Region. Dass die Zusammenarbeit mit den tschechischen und polnischen Nachbarn beständig gefördert werde, empfanden viele als eine Art Selbstverständlichkeit, aber auch Notwendigkeit. Daneben wurde mehrfach darauf verwiesen, dass Europa viel mehr als gute Zusammenarbeit im Dreiländereck sei und andere ost- wie westeuropäische Länder in Sachsen präsenter sein könnten.

Wie das Gutachten zeigt, sind die europapolitischen Bildungsangebote abgesehen von den Sprachangeboten geografisch ungleich verteilt und zwar zu Ungunsten des ländlichen Raumes. Bei der Bestandsaufnahme der aktivierenden Bildungsangebote fällt zudem auf, dass sich diese vor allem an junge Menschen richten. Um Sächsinnen und Sachsen in der Altersgruppe 30 Jahre bis Mitte 50 Jahre zu erreichen, wurden zum einen mehr niedrigschwellige Angebote an Familien nachgefragt, wie z.B. gemeinsame Erlebnisse in Form von Freizeitbegegnungen, Wander- oder Radtouren. Zum anderen erwähnten mehrere Gesprächspartner unabhängig voneinander das Format "Bildungsurlaub", das in Sachsen bisher nicht existiert. Die Möglichkeit, dieses Format mit europapolitischen Inhalten im weitesten Sinne zu verbinden und so z.B. auch Menschen im Arbeitsleben konkreter ansprechen zu können, wurde mehrfach als naheliegendes und ansprechendes Format genannt.

Sowohl in Gesprächen als auch in der Literatur wurde bzw. wird ein einseitiger Fokus auf europapolitische Kenntnisse (Stichwort: Institutionenlehre) im Rahmen von europapolitischer Bildung kritisch gesehen. Dennoch müsse eine Vertrautheit mit den Begrifflichkeiten vorhanden sein und zwischen Europa, Europapolitik und der EU unterschieden werden können, betonten mehrere europapolitisch engagierten Menschen in Sachsen. Häufig sei es "selbst in dem Moment, wo man denkt, die Leute beschäftigen sich jetzt regelmäßig mit Europa und der EU", dass "man irgendwie immer wieder erklären muss, dass der Europarat nichts mit der Europäischen Union zu tun hat" (F. Funke). Dabei spielt der Begriff der "Europakompetenz", der in diesem Gutachten einige Aufmerksamkeit

erhalten hat, gerade bei denjenigen, die mehrsprachig sind und über Erfahrungen aus dem europäischen Ausland sowie interkulturelle Kompetenz verfügen, kaum eine Rolle.

Im Gespräch mit dem MDR Journalisten und Redakteur Roman Nuck wurde deutlich, dass auch andere Politikfelder bzw. Gesellschaftsbereiche europapolitische Bildungsarbeit beeinflussen. Er selbst als "kleinen Helfer in dieser speziellen Region, dieser Dreiländerregion", sieht sich als "einen von vielen", die für eine gute, funktionierende Nachbarschaft in der Grenzregion und damit in Europa arbeiten. "Es gibt so viele, die etwas tun, aber es gibt auch so viele, denen das egal ist und die am liebsten heute als morgen die Grenzen wieder schließen wollen würden." Und das liege unter anderem daran, dass "Kriminalität ein großes Thema ist". "Wenn der Nachbar kommt und sagt, "mir haben sie meine Baugeräte wieder geklaut und das war der Pole". Dann kommt alles wieder hoch. Ein Mensch, der eigentlich völlig offen war und sehr positiv und plötzlich ist er selber betroffen, weil über Nacht Tausende von Euro abhandengekommen sind (…). Da reißt alles ein. Das sind für mich so die kleinen Beispiele. Und es ist immer wieder ein Kampf, die Leute zu begeistern. Aber da ist auch die Politik in Verantwortung, dass sie die Ängste wahrnimmt und ernst nimmt. Denn es ist nicht nur alles super, wenn man die Grenze öffnet und dann ist Europa einfach da – hier in der Grenzregion ist es eben nicht so." (R. Nuck)

Dass (europa)politische Bildung wie eingangs erwähnt "mit den jeweils konkreten Lebensbedingungen, also auch mit Kämpfen um materielle Güter und soziale Anerkennung verbunden" ist sowie mit dem Aushalten von Widersprüchen und Irritationen (Stichwort: Ambiguitätstoleranz), wurde in vielen Gesprächen deutlich. So trifft Fabian Funke als Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und im Betreuungswahlkreis Meißen "viele Leute, die wirklich Lust haben anzupacken und die Lust haben, etwas zu bewegen". Gleichzeitig gibt es seiner Erfahrung nach viele Menschen, die mit Blick auf europapolitische Themen (wie auch für andere politische Themen) "nicht euphorisch sind, die aber jetzt auch nicht nicht zu erreichen sind". Sich in diesen Fällen Mühe zu geben, einander mit Wertschätzung zu begegnen und "auch deren Probleme dabei ernst nehmen und sie adressieren", sei überaus wichtig.

Für die Erstellung des Gutachtens waren auch Gespräche mit Personen geplant, die bisher kaum Erfahrungen mit europapolitischen Angeboten gemacht haben oder aber der Thematik gegenüber skeptisch eingestellt sind. Mehrere Versuche konkrete Personen zum Austausch zu erreichen bzw. zu bewegen, verliefen ohne Erfolg, so dass diese Stimmen in diesem Gutachten nicht enthalten sind.

Der übergeordnete Anspruch der Auftraggeberin, bei allen Sächsinnen und Sachsen eine "Zugehörigkeit zum europäischen Gemeinwesen mit dem Leitbild einer aktiven Bürgerschaft" zu fördern, ist ambitioniert. Dies wird besonders vor dem Hintergrund der aktuellen, komplexen europapolitischen Ereignisse deutlich, auf die in Sachsen zum Teil vehementer und kontroverser reagiert wird als in anderen Bundesländern. Auch wenn es eine "der zentralen Aufgaben von politischer Bildung, sowohl in Deutschland als auch in Europa" ist, "mit verschiedenen Perspektiven umzugehen und Kontroversen auszuhalten" (Krüger 2022), so kann es sinnvoll sein, die Anspruchsgruppe(n) zu differenzieren, um mit europapolitischen Bildungsangeboten eine größtmögliche Wirkung in der sächsischen Bevölkerung zu erreichen.

Literaturquellen:

Barta, Sarah (2017): "Gemeinwesen" – ein Leitbegriff der Sozialen Arbeit? In: soziales_kapital, Nr. 17 (2017), S. 101-110.

Bigl, Benjamin & Schubert, Markus (2021): Medienkompetenz in Sachsen. Auf dem Weg zur digitalen Gesellschaft. Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. Dresden.

Demesmay, Claire (2022): In weiter Ferne, so nah: Potenzial und Herausforderungen der ostdeutsch-französischen Kooperation. Deutsch-Französisches Jugendwerk (Hrsg.) https://www.dfjw.org/media/panorama-papers-in-weiter-ferne-so-nah-potenzial-und-herausforderungen-der-ostdeutsch-franzosischen.pdf

de Riz, Andrea; Stark, Robin (2007): Europakompetenz im Saarland – politische Worthülse oder gelebte Realität. In: Luitpold Rampeltshammer, Hans Peter Kurtz (Hrsg.): Europakompetenz entwickeln – Interregionskompetenz stärken – für die Hochschule und die Arbeitswelt (S. 3-41). Verlag: Alma Mater.

Deutsches Jugendinstitut (2021): Politische Bildung von Anfang an. impulse – Das Forschungsmagazin des Deutschen Jugendinstituts 1/21.

Dickmeis, Eva & Draeseke, Thammo (2021): Promoting Europe: gemeinsam Räume für mehr Begegnung und politischen Austausch schaffen. In: Journal für politische Bildung 3/2021, 53-55.

EUROPA-DIREKT e.V. (2019): Leitfaden für interkulturelle Animation – Pädagogische Methoden zum Thema Europa. https://www.europa-direkt.com/de/wer-sind-wir/unsere-grundideen/europa-als-thema-in-jugendbegegnungen.htm

Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur, Erasmus+2021-2027: Neue Perspektiven, neue Horizonte durch das EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, Publications Office, 2021, https://data.europa.eu/doi/10.2766/91343

Frech, Siegfried; Geyer, Robby; Oberle, Monika (Hrsg.) (2021): Europa in der politischen Bildung. Wochenschau Verlag. Frankfurt/Main.

Fuhrmann, Brigitte; Scharnetzky, Agnes (2018): Räume des Sagbaren – Welche Europabildung braucht es (in Sachsen)? In: Lorenz, Astrid; Riese, Dorothee (2018): Brauchen wir Europa? Sachsen in der EU. Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung. Edition Leipzig. S. 127-138.

Gill, Thomas; Hasse, Julia; Steenbuck, Lena; Witzel, Anja (2020): Politische Bildung. Herausgeberin: Berliner Landeszentrale für politische Bildung. Berlin.

Goetz, Judith (2021): "Verteidiger*innen Europas"? Rechtsextreme Europakonstruktionen am Beispiel der Identitären. In: Vetter, Eva; Lange, Dirk; Wegner, Anke (2021): Europa denken, kommunizieren und erfahren. Herausforderungen einer teilhabegerechten Europabildung. Wochenschau Verlag. Frankfurt. S. 265- 284.

Knopp, Eva & Jentges, Sabine (2022): Nähe nutzen: Nachbarsprachenlernen mehrsprachig gedacht. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 27: 1, 1–16

Kraft, Daniel (2022): Schaut endlich nach Osten! Gastbeitrag in der Sächsischen Zeitung vom 8.4.2022. https://www.saechsische.de/kultur/schaut-endlich-nach-osten-5662312.html (abgerufen 14.10.2022)

Krüger, Thomas (2022): Europapolitische Bildung in der Zukunft – Notwendigkeiten und Möglichkeiten. Abschiedslaudatio von Thomas Krüger für die ausscheidende Leitung Hanns Christhard Eichhorst der Europäischen Akademie Nordrhein-Westfalen am 03. März 2022. https://www.bpb.de/die-bpb/presse/505952/europapolitische-bildung-in-der-zukunft-notwendigkeiten-und-moeglichkeiten/

Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2019): Orientierungsund Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Europabildung in der Schule. Ludwigsfelde.

Meissner, Cordula (2021): Sprachliche Vielfalt als Potenzial des europäischen Bildungsund Wissenschaftsraums vermitteln: Sprachdidaktische Möglichkeiten der mehrsprachigen Reflexion von Bildungssprache anhand von Grundverben. In: Vetter, Eva; Lange, Dirk; Wegner, Anke (2021): Europa denken, kommunizieren und erfahren. Herausforderungen einer teilhabegerechten Europabildung. Wochenschau Verlag. Frankfurt. S. 126-148.

Muno, Wolfgang; Niemann, Arne; Guasti, Petra (Hrsg.) (2018): Europa spielerisch erlernen. Springer VS Wiesbaden.

Netz, Nicolai (2022): Beeinflusst studienbezogene Auslandsmobilität das Arbeitseinkommen? Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2022.10

Plank, Friedrich; Muno, Wolfgang; Niemann, Arne (2018): EU-Simulationen im Vergleich: Didaktik und Praxis von aktivem Lernen. In: Muno et al. (Hrsg.) (2018): Europa spielerisch erlernen. Springer VS Wiesbaden. S.205-2018.

Reitmair-Juárez, Susanne u. Lange, Dirk (2021): Europapolitische Bildung. Herausforderungen und Prinzipien. In: Vetter, Eva; Lange, Dirk; Wegner, Anke (2021): Europa denken, kommunizieren und erfahren. Herausforderungen einer teilhabegerechten Europabildung. Wochenschau Verlag. Frankfurt. S. 21-33.

Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung (LaNa) (2019): Monitoring zur frühen nachbarsprachigen Bildung in Kitas der sächsischen Grenzregionen - Datenreport 2019. Görlitz.

Schwarzkopf Stiftung (Hrsg.) (2019): Europa verstehen. Handlungsansätze für eine diversitätsorientierte Peer-Bildung. Berlin.

Vetter, Eva; Lange, Dirk; Wegner, Anke (2021): Europa denken, kommunizieren und erfahren. Herausforderungen einer teilhabegerechten Europabildung. Wochenschau Verlag. Frankfurt.

Wegener, Anke u. t Gilde, Judith (2021): Teilhabe und soziale Inklusion – Perspektiven der Professionalisierung von Lehrpersonen. In: Europa denken, kommunizieren und erfahren. Herausforderungen einer teilhabegerechten Europabildung. Wochenschau Verlag. Frankfurt. S. 175-193.

Westphal, Manon (2020): Beutelsbacher Konsens als Bezugspunkt der politischen Bildung. https://profession-politischebildung.de/grundlagen/beutelsbacher-konsens/#elementor-toc_heading-anchor-2; (abgerufen am 22.10.2022)

Internetquellen:

https://akg-online.org/arbeitskreise/fkpb/frankfurter-erklaerung-fuer-eine-kritisch-emanzipatorische-politische-bildung.html

https://demokratie-profis.adb.de/wp-content/uploads/2021/07/20210625-Dokumentation-DJHT.pdf

https://www.kinder-jugendbeteiligung-sachsen.de/beteiligungslandschaft/

Zur Erstellung dieses Gutachtens wurden ausführliche Hintergrundgespräche bzw. Interviews mit u.a. folgenden Personen geführt, denen die Autorin dankt:

- Anna Bernstorf (Pressesprecherin, Öffentlichkeitsarbeit, Social Media, Europäische Regionalpolitik, Interregionaler Gewerkschaftsrat Elbe-Neiße beim DGB Sachsen),
- Dr. Regina Gellrich (Leiterin Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung),
- Anna Cavazzini (Europaabgeordnete, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für die Wahlkreise Sachsen und Sachsen-Anhalt),
- Ivo Vacík (Referent für Europa/Internationales, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung),
- Christian Dietz (Geschäftsführer und Programmkoordination Europa-Haus Leipzig e.V.),
- Christian Mumme (Referent Politisches Bildungsforum Sachsen KAS),
- Roman Nuck (Redakteur beim Mitteldeutschen Rundfunk, MDR)
- Karl-Heinz Knoll (Vorsitzender des Vorstandes, Die Brücke e.V.)
- Sherin Richter (Studentin, ERASMUS Absolventin, Dresdnerin)
- Fabian Funke (Mitglied des Deutschen Bundestages für die SPD im Wahlkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und im Betreuungswahlkreis Meißen)
- Dr. Roland Löffler (Leiter der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung)



Lichtinstallation EUROPA am Wirkbau in Chemnitz im Oktober 2022 Foto: B. Stöber